Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Rockner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 524.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 31. Juli.

1889.

Die englische Kriegsflotte während der Kaisertage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Am 2. und 3. August wird auf der Rhede von Spithead (vor Portsmouth an der Ostküste der Insel Wight) zum Empfange des deutschen Kaisers eine Flottenschau stattfinden, wie sie großartiger wohl selten gesehen worden ist. In Rußland, Oesterreich und Italien war es eine Truppenschau, welche den Glanzpunkt der Festtage des Kaiserbesuchs bildete; da Englands Wehrkraft aber in seiner Kriegsflotte beruht, so ist sie auch das Beste, was dem kaiserlichen Gaste gezeigt werden kann. Wer könnte es auch den Engländern darin zuvorthun? Allenfalls Frankreich — dem hierzu freilich keine Gelegenheit geboten werden wird.

Wir sagen „allenfalls", denn die Kriegsflotte Frankreichs ist diejenige, welche der englischen sowohl an Anzahl der Schiffe wie bezüglich der Streitkraft am nächsten kommt. Die Ueberlegenheit der englischen Kriegsflotte ist zwar traditionell und sie sollte, entsprechend der insularen Lage Großbritanniens wie in Rücksicht auf seinen Seehandel, der etwa 10 Mal so groß ist als der Frankreichs, auch in der That so sein, wie die Tradition sagt. Von den einflußreichsten Admiralen der englischen Marine ist aber behauptet worden, daß diese Ueberlegenheit gegenwärtig sehr zweifelhaft sei. Es sind die Admirale Symonds und Hornby, welche sich auf Grund der Ergebnisse des im vorigen Jahre abgehaltenen großen Flottenmanövers in dieser Weise aussprachen. An jenem Flottenmanöver haben nicht weniger als 19 Panzer-Schlachtschiffe, 28 Kreuzer und Kanonenboote 1. Klasse sowie 24 Torpedoboote 1. Klasse mit im Ganzen 241 005 Tonnen Deplacement, 271 515 Dampfpferdekräften und einer Besatzung von 15 220 Mann Theil genommen. Man hatte eine so großartige Flottenmacht aufgeboten, um durch Versuche festzustellen, wie stark ein Geschwader zur wirksamen Blockade eines feindlichen Hafens sein muß; denn die Flottenmanöver des Jahres 1887 hatten erwiesen, daß die bisherigen Ansichten hierüber nicht länger mehr aufrecht erhalten werden könnten. Die vorjährigen Geschwader-Uebungen haben diese Erfahrung nicht nur bestätigt, sondern auch um die letzte Jahreswende Anlaß zu den aufgeregten Parlamentsdebatten gegeben, aus welchen im März d. J. das Gesetz über die großartige Vermehrung der englischen Flotte um 70 Schiffe mit zusammen 318 000 Tonnen Deplacement (darunter 8 Schlachtschiffe von je 14 000 Tonnen) innerhalb der kurz bemessenen Bauzeit von 4 1/2 Jahren hervorging. Es wurden hierfür nicht weniger als 250 Mill. Mark bewilligt!

Dieser glänzende Parlamentssieg war eine Folge vortrefflicher Parteitaktik. Von allen Seiten her wurden gleichzeitig Schäden über Schäden in der Armee und Marine aufgedeckt und Sündenregister von überwältigender Ueberzeugungskraft vor den Augen der staunenden Welt ausgebreitet. Während Lord Wolseley in erster Reihe für die allgemeine Wehrpflicht eintrat und hiermit natürlich auf den heftigsten Widerstand stieß, deckte Lord Beresford unglaubliche Schäden in der Marineverwaltung auf und die vorgenannten Admirale führten den sachlichen Nachweis, daß die englische Kriegsflotte in ihrer gegenwärtigen Stärke vollkommen unzulänglich sei, die Landung einer feindlichen Flotte an der englischen Küste zu verhindern oder die Kriegshäfen Frankreichs zu blockiren und britischen gleichzeitig den Seehandel zu schützen. Bringt man bei dem von ihnen angestellten Vergleich der Kriegsflotten Englands und Frankreichs, welcher zu Ungunsten der ersteren ausfiel, auch einen nicht unerheblichen Prozentsatz in Abzug, der darauf geschlagen wurde, um zu erreichen, was man haben wollte, so bleiben doch noch so viele beweiskräftige Mängel und Schäden übrig, daß die englische Flotte in der That in recht zweifelhaftem Lichte erscheinen muß.

Es sind noch 49 Panzerschiffe und 17 Kreuzer mit den veralteten Vorderladerkanonen armirt und man sagt, daß Befehl gegeben sei, das Schießen aus diesen Geschützen, wegen der Gefahr ihres Springens, möglichst zu vermeiden! Abgesehen von der argbemängelten Bauart vieler Schiffe, über die sich ja bei den überstürzenden Fortschritten in der Schiffsbaukunst während der letzten 15 Jahre streiten ließe, sind doch von Lord Beresford so viele unentschuldbare Fehler in der Bauausführung aufgedeckt und nicht widerlegt worden, daß man wohl berechtigt ist, die Kriegstüchtigkeit vieler Schiffe anzuzweifeln.

Admiral Symonds sagt von dem Panzerschlachtschiff „Conqueror", dessen Schwesterschiff „Hero" am 4. August vom Kaiser Wilhelm besichtigt werden wird, es sei ein Schiff „ungeeignet zur Blockade, das seine Geschütze auf hoher See nicht zu gebrauchen vermag und nur zur Küstenvertheidigung bei gutem Wetter verwendbar, dabei „shockingly" (schrecklich, beleidigend) armirt ist." Es ist ein Schiff, welches erst 1881 (Hero 1885) vom Stapel lief, 6200 Tonnen Deplacement und einen 30 Zentimeter dicken Gürtelpanzer hat.

Der Kaiser wird auch die „Immortalité" besichtigen, einen der sechs geschützten Kreuzer der Auroraklasse, über deren Entstehung ein böser Stern gewaltet hat. Der 254 Millimeter dicke Gürtelpanzer dieser Schiffe sollte nach dem Bauentwurfe der Admiralität mit seiner Oberkante 0,45 Meter über der Wasserlinie liegen, fällt aber bei ausgerüstetem Schiff 0,45 Meter unter dieselbe! Abgesehen davon, daß der Panzer jetzt überflüssig ist, soll bei einigen dieser Schiffe in Folge der tieferen Eintauchung oberhalb des Panzers das Wasser durch die Fugen gelaufen sein, ein Fehler, der bei der „Immortalité" wohl vermieden sein wird, da sie erst im vorigen Jahre vom Stapel lief. Sie ist ein recht bedeutendes Schiff von 5600 Tonnen und 8700 Pferdekräften mit 19 Knoten Fahrgeschwindigkeit.

Auf der „Medea", welche der Kaiser besichtigen will, hat zum Unglück dieser Tage eine Gasexplosion in den Kohlenbunkern einige Matrosen schwer beschädigt. Die „Medea" lief erst im vorigen Jahre vom Stapel und gehört zu einem sehr geschätzten Typ der Kreuzer 2. Klasse.

Angesichts dieser Verhältnisse kann man nur wünschen, daß unser Kaiser befriedigt von der Flottenschau heimkehren, und daß es den aufstrebenden Kräften der englischen Marine gelingen möge, letztere den vorgesteckten Zielen entgegenzuführen.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 29. Juli. Von neu „nationaler" Seite hat man seit 1866 und 1870 viel über die Liberalen gespottet, weil diese durch Reden und Pokuliren auf Turn-, Sänger- und Schützenfesten die deutsche Einheit hätten herstellen wollen; erst Fürst Bismarck habe den einzig richtigen Weg, den Weg durch „Blut und Eisen" gefunden und dadurch den Liberalismus ad absurdum geführt. Die Geschichte wird den deutschen Liberalen und auch den deutschen Turnern, Sängern und Schützen aus jener Zeit gerecht werden. Sie haben nicht vergebens gearbeitet und gewirkt; die Arbeit durch „Blut und Eisen" hätte gar keinen Erfolg gehabt, ja sie wäre gar nicht möglich gewesen, wenn ihr nicht die Thätigkeit auf den Turn-, Sänger- und Schützenfesten vorangegangen wäre. Das Reden und Pokuliren allein hatte es freilich nicht gethan, sondern der Geist des Liberalismus, aus dem sie hervorgegangen waren und der sie beherrschte. Nur die Liberalen waren es, welche das Hoffen und Sehnen nach der Einheit, Macht und Freiheit eines neuen deutschen Reiches in die Herzen der Deutschen eingepflanzt und darin großgezogen haben. Die großen nationalen Feste der deutschen Turner, Sänger und Schützen boten die beste Gelegenheit, daß die Deutschen aus Nord und Süd, aus Ost und West und aus der Mitte sich gegenseitig kennen, achten, liebgewinnen lernen konnten in hoch über die Misère des Alltagslebens, welche uns niederzieht, gehobenen Stunden, in denen sich die Herzen weit für alles Schöne, Wahre und Gute öffnen. Wenn sonst auf Reisen und in Geschäften der Bayer den Schleswig-Holsteiner, der Preuße, Pommer, Schlesier oder Sachse den Franken oder Schwaben kennen lernte, so blieben sie sich doch meist fremd; sie lernten nur kennen, wie verschieden die Mundarten und Gebräuche in den einzelnen Ländern deutscher Zunge waren. Auf den Turner-, Sänger- und Schützenfesten kamen sie dagegen über dies Stadium hinaus dazu, sich gegenseitig ihrem vollen Werthe nach schätzen und lieben und das Schöne und Gute, welches das Herz erkannt, sich gegenseitig in gehobener Stunde in Wort, Lied und That kundgeben und darthun zu können. Und Jeder von ihnen trug dann das, was gesagt, gesungen und geschehen, in seine Heimath und so wurde die in vielen Tausenden gepflanzte Saat nach allen Himmelsgegenden getragen, „soweit die deutsche Zunge klingt," und sie trug reiche Frucht in allen deutschen Gauen. Ohne diese Vorarbeit wäre die auf Schaffung des neuen deutschen Reichs gegründete Politik des Fürsten Bismarck gar nicht möglich gewesen. Die Liberalen hatten im Volke den Boden bereitet, auf dem Fürst Bismarck, diesen Boden okkupirend und in seiner Weise umgestaltend, seine Politik aufbaute, welche dem deutschen Volke die Einheit und Macht gab, die Freiheit ihm dagegen vorenthielt. Wäre Fürst Bismarck mit seiner Blut- und Eisenpolitik, mit seinem nach allen Seiten hin rücksichtslosen Hinarbeiten auf sein Ziel nicht erschienen, so hätte Deutschland vielleicht noch 10, 20 oder 30 Jahre länger auf die Wiederherstellung seiner Einheit und Macht warten müssen; aber erfolgt wäre diese unbedingt, ob nun ein Jahrzehnt oder eine Generation früher oder später. Und sie wäre sicher nicht erfolgt, ohne daß zugleich die Freiheit zu ihrem Recht gekommen wäre. Ein deutscher Denker und Sänger hat vor Begründung des deutschen Reichs gefordert, daß der Kaiser des neuen deutschen Reichs mit einem Tropfen demokratischen Oeles gesalbt werde. Aus Abneigung gegen das alle Berufsstände in Stadt und Land umfassende liberale deutsche Bürgerthum hat man diese Forderung nicht beachtet, sondern in ihr Gegentheil umgekehrt: anstatt des Tropfens demokratischen Oeles ist ein sozialistischer Tropfen getreten. Ob man dadurch das neue deutsche Reich wirklich gefestigt oder ob man nicht dadurch gerade einen allmählich den ganzen Organismus zerstörenden Bacillus eingepflanzt hat, darüber kann man heute streiten. Die Probe auf das Exempel wird erst die Zukunft ergeben. Auch heute noch haben jene deutschen Feste eine Mission; das ersehen wir schon aus der Rede, gewissermaßen einer Programmrede, welche in München der älteste Sohn des bayerischen Prinzregenten, Prinz Ludwig von Bayern, am Sonnabend Abend bei der Eröffnung des VII. deutschen Turnfestes gehalten hat. Früher, zu Lebzeiten Ludwigs II., hieß es, nur auf der Persönlichkeit dieses Königs beruhe Bayerns „nationale" Politik; der jetzige Prinzregent Luitpold und noch mehr dessen Söhne seien arge „Reichsfeinde". Prinz Ludwig, künftig voraussichtlich Bayerns Herrscher, zeigt sich hier aber als ein durchaus von wirklich nationalem Geiste erfüllter Politiker. Er preist Kaiser Wilhelm I., dem er im letzten Jahre dessen Lebens näher getreten ist: „Die Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit dieses Mannes, der so Großes geleistet hat, hat ihn erst recht groß erscheinen lassen." Sogleich fügt er hinzu: „Aber nicht nur diesen, einen zweiten Kaiser hat Deutschland verloren, ich möchte ihn einen zwiefachen Heldenkaiser nennen: er war ein Held vor dem Feinde, er war ein Held dem eigenen schweren Leiden gegenüber, einem unheilbaren Leiden, dem er widerstanden hat, mit dem er gekämpft hat bis zu seinem letzten Athemzuge." Dies Anerkenntniß wird dem künftigen bayerischen Thronerben viele Herzen gewinnen. Und was Prinz Ludwig, der künftige bayerische Thronerbe, pietätvoll über König Ludwig II. und über seinen Ahnen Ludwig I., den „Teutschen", wie auch über das Bündniß mit Oesterreich und Italien gesagt, kann die Achtung vor seiner Gesinnung nur vermehren. Nur die Erwähnung eines Dinges vermissen wir, die früher auf deutschen Turner-, Sänger- und Schützenfesten nicht fehlen durfte: die Freiheit. Sie gilt heute nichts in „maßgebenden Kreisen", darum ist sie heutzutage nicht Mode. Aber auch für sie wird wieder eine Zeit kommen.

— Wie den „Hamb. Nachr." aus Marinekreisen gemeldet wird, hält man noch vielfach an der Ansicht fest, daß der Kaiser von Rußland mit der russischen Manöverflotte doch noch dem Kieler Hafen einen Besuch abstatten werde. Für diese Ansicht wird der angebliche Wunsch des Zaren geltend gemacht, daß er den Besuch Kaiser Wilhelms in derselben Art erwidern will, wie er gemacht ist. Auch scheint es festzustehen, daß die russische Manöverflotte, was sonst nicht geschehen ist, der kaiserlichen Familie in die dänischen Gewässer folgen wird. Im königlichen Schlosse Kiel sind schon seit längerer Zeit alle Vorkehrungen getroffen, um sehr hohe Gäste würdig unterzubringen.

— Die Reisen des Kaisers nach Norwegen und der Kaiserin nach Kissingen haben zahlreichen Personen bereits Auszeichnungen und Geschenke gebracht. Studiosus Beyer, der Dolmetscher des Kaisers, erzählt in norwegischen Blättern unterm 25. Juli: „Heute wurde mir vom Kaiser persönlich der Kronenorden überreicht, auch bin ich zum Frühstück eingeladen worden." In dem zweiten, aus Bergen, den 26. Juli, datirten Telegramm heißt es: „Gestern unternahm der Kaiser eine Wagentour durch die Stadt und nach der Villa des deutschen Konsuls Mohr. Ich habe neben dem Monarchen im Wagen gesessen; vis-à-vis hatte Herr v. Bülow Platz genommen. Beim Abschiede geruhte der Kaiser, mir seine Photographie mit eigener Unterschrift und der Weisung zu überreichen, sie meiner Frau, einer geborenen Hamburgerin, zu senden." In Kissingen erhielt der Badekommissar, Freiherr v. Bechtholds-

heim, den Kronenorden dritter Klasse, der Bürgermeister Fuchs und der protestantische Pfarrer Beck den Rothen Adlerorden vierter Klasse. Der Medizinalrath Dr. Sotier bekam einen Brillantring, Postmeister Schmalhofer und Bahnverwalter Abel eine Busennadel und der Telegraphenassistent Schmidt eine goldene Uhr und Kette.

— In Stuttgart ist nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." im Alter von 73 Jahren Julius Haußmann, der Begründer und Restor der schwäbischen Volkspartei, an den Folgen eines Herzleidens gestorben.

— Hauptmann Wißmann hat an den Vater des in Ostafrika verstorbenen Zahlmeisters Merkel folgendes Schreiben gerichtet: „Zanzibar, den 28. Juni 1889. Hochverehrter Herr Peter Merkel! Mit schwerem Herzen komme ich meiner traurigen Pflicht nach, Ihnen den Tod Ihres Sohnes anzuzeigen. . . . Ich verliere einen meiner fleißigsten und zuverlässigsten Beamten, der stets mit voller Hingabe für die Sache nicht nur in seinem Berufe, sondern besonders auch in den Kämpfen sich hervorgethan hat. In tiefer Betrübniß zeichne hochachtungsvollst ergebenst Wißmann, Hauptmann, Reichskommissar."

— Nach dem „Stegl. Anzeiger" erhält die Wittwe eines am 30. November v. J. verunglückten Maurers nebst ihren beiden Kindern eine jährliche Rente von 631,80 Mk. Die „Preuß. Lehrerztg." bemerkt sehr richtig dazu: „Und eine königlich dreußische Lehrerwittwe bekommt, und wenn sie ein Dutzend Kinder hat, ein Almosen von jährlich 250 Mk., d. h. lange noch nicht die Hälfte der Pension einer Maurerwittwe. Sollte da nicht manchen Persönlichkeiten in dem Lande der Intelligenz die Schamröthe in's Gesicht steigen?"

— Die Direktion der Zeche „Ver. Westfalia" versendet gegenwärtig an die Gewerke ein ausführliches, von den Direktoren Hilbeck und Melcher unterzeichnetes Referat über die Ursachen, den Verlauf und die Folgen des allgemeinen Ausstandes der Bergarbeiter, worin zunächst das Bestreben der Bergleute, durch Verkürzung der Arbeitszeit eine Verminderung der Produktion herbeizuführen und die daraus folgende Preissteigerung der Kohlen als Anlaß für eine durchgreifende Erhöhung der Löhne zu benutzen, als „rein sozialdemokratisch" bezeichnet wird. Daß die Arbeitszeit an sich zu lang und deshalb gesundheitsschädlich wirke, habe man nicht zu behaupten gewagt. Nach Mittheilung der bekannten statistischen Zusammenstellungen bezüglich der Lohnverhältnisse, woran die Bemerkung geknüpft wird, daß im Jahre 1888 im Dortmunder Oberbergamtsbezirk nicht nur die höchsten Löhne an sich verdient worden seien, sondern daß auch die Lohnsteigerung prozentual weitaus die größte sei und beispielsweise die Steigerung in Saarbrücken um das Dreifache übertreffe, wird die Frage: „Kann man in Westfalen höhere Löhne zahlen als zur Zeit geschieht?" unbedingt verneint. Die Steigerung der Löhne habe in den letzten Jahren mit der Steigerung der Kohlenpreise mehr als gleichen Schritt gehalten; die Preissteigerung habe 1888 gegen 1887 6 Proz., die Lohnsteigerung 8 Proz. betragen. Es sei demnach der Strike mit einer „bewußten Unwahrheit", daß nämlich die Kohlenpreise erheblich gestiegen seien, begonnen worden. Bei der verlangten Lohnsteigerung würden die Zechen, allemal als Gesammtheit betrachtet, nach wie vor nichts verdienen. Zu der Forderung der achtstündigen Schicht wird bemerkt, daß der jetzige Zustand seit mindestens 180 Jahren durch Gesetz und Observanz bestehe, und daß die Bergwerksbesitzer kein Titelchen zu Ungunsten der Bergleute daran geändert hätten. Wir meinen, umsomehr wäre es an der Zeit gewesen, einmal ernstlich zu prüfen, ob nach Verlauf von 180 Jahren nicht zu Gunsten der Bergleute etwas daran geändert werden könne. Die Klagen bezüglich des Nullens werden als übertrieben bezeichnet. Daraus folgt, daß sie nicht ganz in Abrede gestellt werden können. „Nach dem Vorstehenden," meinen die Verfasser des Berichtes, „kommt man zu dem Resultat, daß die Forderungen der Leute auf Einschränkung der Arbeitszeit und Verbot aller Ueberschichten gänzlich indiskutabel waren, daß in der Lohnfrage seither schon allen gerechtfertigten Wünschen entsprochen war und auch ferner nach Absicht der Grubenverwaltungen entsprochen werden sollte und daß endlich in den Nebensachen eine Einigung, bezw. ein Eingehen auf die Wünsche der Bergleute möglich war." Sehr schlecht kommen die Presse und die Behörden weg. Von ihnen scheint erwartet worden zu sein, daß sie sich ohne weiteres auf die Seite der Grubenbesitzer stellen würden. Zum Schluß wird eine humane und gerechte Behandlung der Bergleute gefordert. Es wird den Grubendirektoren empfohlen, für jeden Bergmann sofort ein williges Ohr zu haben. Bisher ist nach dieser Regel nicht verfahren worden. Unter den Mitteln, welche die Berichterstatter für die Zukunft vorschlagen, befindet sich der Wunsch, es möchten die vergiftenden Einflüsse fern gehalten werden, welche durch eine lügnerische Presse seither nur zu sehr in die Häuser der arbeitenden Bevölkerung getragen worden sind. Dafür wäre es das beste Mittel, wenn man die Lektüre der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" für alle Bergleute obligatorisch machte. Außerdem wird die Strafbarkeit des Massenkontraktbruches empfohlen.

Zwickau, 28. Juli. (Voss. Ztg.) Der Bergmann Strunz, welcher als Vertreter der Bergarbeiter des hiesigen Kohlenreviers an dem Pariser Arbeiter-Kongresse Theil genommen hat, ist, wie die „Presse" meldet, bei seiner Rückkehr sofort aus der Arbeit entlassen worden, obwohl derselbe um Urlaub nachgesucht und diesen auch erhalten hatte. Auch auf dem Brückenbergschachte sind neuerdings abermals 6 Bergschmiede plötzlich entlassen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 28. Juli. In der beginnenden Woche — so schreibt der „Pest. Ll." — wird bei uns eine neue Epoche des Verkehrswesens anbrechen, der man im weiten Ungarlande mit patriotischer Ungeduld, in der ganzen zivilisirten Welt mit ungetheiltem Interesse entgegensieht. Mit der Einführung des Zonentarifs im Eisenbahn-Personenverkehr tritt Ungarn auf kulturellem Gebiet in die Reihe jener Nationen, die sich nicht darauf beschränken, fremden Anregungen zu folgen und fremde Errungenschaften sich dienstbar zu machen, sondern die auch eigene Konceptionen zu verwirklichen den Muth haben und wacker bestrebt sind, in der Weltgemeinschaft der Völker aus dem willig empfangenden zum freudig gebenden Theil zu werden. Indem der ungarische Staat auf seinem mächtig entwickelten Eisenbahnnetze eine Einrichtung eingebürgert, die anderswo noch nicht erprobt, ja die anderswo noch nicht gekannt ist, und hierdurch unser Vaterland zum Versuchsgebiete für die Verwirklichung einer Idee macht, deren Kühnheit Theoretiker und Praktiker in gleicher Weise verblüffen mußte und die im Hirn eines Bureaukraten nie und nimmer entstanden wäre, hat er der allgemeinen Zivilisation einen bedeutenden Dienst erwiesen, hat er einen Theil der großen Schuld abgetragen, mit welcher Ungarn dem fortgeschrittenen Westen gegenüber belastet ist. Bezüglich der finanziellen Seite der Neuerung schreibt das ungarische Blatt:

„Das finanzielle Wagniß, in welches Herr von Barosz das Land gestürzt, ist kein so ungeheuerliches, als man auf den ersten Blick glauben sollte. Wenn nämlich die Summe der Begünstigung, welche dem reisenden Publikum gewährt wird, 50 Prozent beträgt, so waren etwa 23 hiervon schon in den verschiedensten Formen von Abonnements, Retourkarten und sonstiger Ermäßigungen einem großen Kreise zugänglich und an dem Publikum allein war es, sich diese Begünstigung auch bisher zu Nutze zu machen. Das Novum an Begünstigungen, welches das Risiko des Staates bedeutet, betrüge also jene restlichen 27 Prozent. Nun, fachmännische Berechnungen belehren uns darüber, daß der gegenwärtige Verkehr bloß um 14 Prozent zuzunehmen braucht, um das schöne Geschenk wettzumachen, welches der Staat hier in der Form eines großartigen Verkehrs-Steuernachlasses seinen Bürgern in den Schooß wirft. Mit jedem Prozent, das über diese 14 Prozent hinaus erzielt wird, wächst auch die Möglichkeit, eine Zonenschranke nach der anderen fallen zu lassen und die ganze Welt zur Nutzbarmachung unserer günstigen Erfahrungen einzuladen. Auch hat die Regierung in Voraussicht der einzuführenden Reform als Brutto-Einnahmen der Staatsbahnen heuer bloß 37 Millionen veranschlagt, während doch im Vorjahre schon 40 Millionen erzielt wurden, so daß aus dieser Neuerung eine Beeinträchtigung des heurigen Budgets und unserer Finanzen überhaupt nicht zu fürchten ist. Und so ist es denn für die zu inaugurirende Reform beinahe von Vortheil, daß sie inmitten einer keineswegs gesegneten Ernte ins Leben tritt. Sie wird sich also zu erproben haben unter schwierigen Verhältnissen und ihre ersten Anfänge werden nicht Gefahr laufen, von den exceptionellen Chancen eines Glücksjahres in ein trügerisches Licht gestellt zu werden.

Der Anstoß, welchen hiermit das im Verhältniß zu anderen Staaten, beispielsweise Preußen, kleine Ungarn gemacht hat, wird hoffentlich auch außerhalb der Grenzen des Landes seine Einwirkung ausüben.

Frankreich.

* Die Untersuchung, welche darüber eingeleitet ist, wie die Aktenstücke des Senatsgerichtshofes in den Besitz boulangistischer Zeitungen gekommen sind, scheint bisher ergeben zu haben, daß eine Arbeiterin, Jeanne Neveux, der Druckerei von Dalloz der „Cocarde" ein Exemplar der Zeugenaussagen ausgeliefert hat. Dieselbe wurde heute verhaftet. Die Druckerei von Dalloz hatte die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die dreihundert Druckexemplare der Zeugenaussagen, für jeden Senator eine, waren in einem besonderen verschlossenen Zimmer aufbewahrt, dessen Schlüssel einem bewährten alten Wächter der Druckerei anvertraut war. Jene Arbeiterin wußte jedoch den Schlüssel von dem Wächter zu erhalten unter dem Vorgeben, im Zimmer etwas vergessen zu haben, und hat dann ein Exemplar entwendet. Die fortgesetzten Veröffentlichungen weiterer Zeugenaussagen sind mehrfach lückenhaft, aber sie finden statt, nachdem die Polizei im Bureau „Cocarde" alle Manuskripte beschlagnahmt hat. Die Boulangisten veröffentlichen natürlich nur Zeugenaussagen, welche Boulanger am wenigsten ungünstig sein könnten; ihr Zweck ist, die öffentliche Meinung irre zu führen und gegen die Beweiskraft der Aussagen mißtrauisch zu machen. So suchen sie aus den Aussagen des Generals Ferron nachzuweisen, daß dieser Boulanger hinsichtlich der Veruntreuung der geheimen Fonds vollständig gerechtfertigt habe. Aus Ferrons Angaben erhellt jedoch klar, daß allein am Bestand der geheimen Reservekasse des Kriegsministeriums 138 000 Franks ohne Nachweis von Verbleib fehlten. Immerhin macht dieser ganze Skandal der Veröffentlichung geheimer Dokumente viel Lärm und zeigt, daß die Boulangisten überall gefällige Helfershelfer zu finden wissen. — Die öffentliche Vorladung Boulangers, Dillons und Rocheforts erfolgte Sonntag Vormittag. Ein Gerichtsvollstrecker erschien in Begleitung eines Trompeters vor dem Hause jedes Angeklagten, der Trompeter schmetterte zwei Mal, der Vollstrecker verlas die Vorladung und klebte sie dann an die Hausmauer, Alles unter lebhafter Spannung zahlreich versammelter Neugieriger, deren herrschende Stimmung Heiterkeit war.

Lokales.

Posen, 30. Juli.

* [Die neuen Postwerthzeichen.] Die Mittheilung daß die neuen Postwerthzeichen, welche am 1. Oktober cr. eingeführt werden sollen, lediglich wieder auf dieselben Werthstufen beschränkt sein werden, welche bisher in Gebrauch gewesen sind, wird allseitiges Bedauern erregen. Man war wohl zu der Annahme berechtigt, daß die oft hervorgetretenen Wünsche des Publikums, welche auf eine Vermehrung der Werthzeichen hinausliefen, eine Berücksichtigung finden würden, wenn einmal eine Aenderung der Postwerthzeichen stattfinden sollte. Schon seit mehr als 20 Jahren hat man eine Postmarke vermißt, welche das Porto für den einfachen eingeschriebenen Brief darstellt, also einen Werth von 30 Pfennig besitzt. Es ist ebenso für das Publikum wie für die Postbeamten lästig, zur Frankirung jedes eingeschriebenen Briefes zwei Marken verwenden zu müssen, und die zahlreichen Petitionen, sogar von Handelskammern an das Reichspostamt um Einführung einer Marke zu 30 Pfennig, geben einen Beweis dafür, wie groß das Bedürfniß in der angegebenen Richtung ist. Wir meinen, wenn man die großen laufenden Kosten, welche der Druck der Werthzeichen verursacht, in Betracht zieht, wird die Schaffung von 30-Pfennigmarken sogar eine nicht unbeträchtliche Ersparniß für den Postfiskus bedeuten, selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Kosten für die Herstellung des Stempels, der Druckplatten ꝛc. nicht unbeträchtlich sind. Jedenfalls wäre eine Marke zu 30 Pfennig für das Publikum sehr viel nothwendiger, als eine solche zu 25 Pfennig, welche nur bei kleinen Geldbriefen und Packeten in der ersten Zone zur Verwendung kommt und an den Schaltern fast niemals verkauft wird. Daß Marken zu 40 Pf. ebenfalls zur Erleichterung des Postverkehrs dienen würden, liegt auf der Hand, wenn auch hier das Bedürfniß ein weniger dringendes ist. Marken zu höheren Beträgen als 50 Pfennig würden vom

---

Bobs erster Schulgang.

Skizze von B. Herwi.

(Nachdruck verboten.)

„. . . . Sei hübsch vorsichtig, mein Kind, hörst Du, thu Alles, was der Lehrer sagt, und plaudere nicht mit den anderen Knaben, mach Dir auch keine Tintenflecke. So, nun nimm die Mappe um und hier ist die Frühstückskapsel, schau nur, Brödchen mit Schinken, ... aber nun geh, es ist Zeit, — adieu, mein geliebter Junge, ... na Bob, Du wirst doch nicht? . . . . . Weinen? Ich bitte Dich, Jungen weinen nicht."

„Adieu Mama . . . . adieu —" die Stimme zittert bedenklich.

„Adieu, Bob."

Noch einen Kuß, fester wird der Riemen geschnallt; die Mutter wischt sich die Augen.

„Jette, paß nur auf, ich bitte Dich, besonders bei den Brückenübergängen."

Jette nickt beruhigend, sie hüllt sich energisch ins Umschlagetuch, denn der Morgen ist kühl.

„Na nu komm man, armes Wurm", brummt sie, „mit Deiner Freiheit ist es aus; sie können es auch nicht erwarten, bis Du Professor wirst. Die Lehrer werden Dir schon genug in den kleinen Kopf eintrichtern."

Einen Blick auf die Mama, dann stampft er die Stufen herab.

„Bob" schallt es von oben, von der zweiten Etage herunter, „paß nur auf, sie nennen Dich nicht „Bob" in der Schule, sondern „Robert," vergiß es nicht — hast Du auch ein Taschentuch?"

„Ja, Mama."

Nun fällt die Hausthür zu.

Beim Kaufmann vor dem Laden bleibt Jette einen Augenblick stehen, sie kauft schnell eine kleine blaue Tüte mit Chokoladenstücken und schiebt sie dem Kinde in die Hände.

Bob nickt ihr dankend zu, essen kann er jetzt nicht, es ist ihm, als sei ihm die Kehle zugeschnürt und einmal über das andere holt er tief Athem.

„Mama guckt Dir aus dem Fenster nach", erinnert Jette, „sieh Dich noch einmal um."

Ein melancholisches Lächeln irrt um den kleinen Mund, er nickt heftig hinauf nach dem Fenster, an dem die Mutter steht.

„Vorbei mit der Freiheit", flüstert sie, „der erste Schritt in die Pflicht, in das Leben, in die Lernjahre . . . Glück auf den Weg, mein Liebling."

Immer kleiner, immer ängstlicher werden Bobs Schritte.

Vor der Brücke greift er nach Jettens karrirtem Umschlagetuche und hält sich ein wenig daran fest.

„Es ist so windig", motivirt er sein Begehren.

„Hast Du Angst", fragt Jette mitleidig.

Bob nickt heftig.

„Wovor denn? Vor dem Lehrer?"

„Nein."

„Vor den anderen Jungen etwa?"

„Nein."

„Na wovor denn?"

„Ach, vor dem Lernen", platzt das Kind heraus.

Jettens Augen werden feucht.

Sie haßt in diesem Augenblick die Herrschaft, die gar kein Erbarmen mit dem Jungen hatte.

Nun sieht man schon das große rothe Haus.

Einmal war er schon dort mit dem Vater, als dieser ihn angemeldet hatte.

„I der Tausend, Sie bringen mir bereits einen Sohn, Herr Doktor Steffens", hatte damals der Direktor mit den strengen Augen gesagt, sich dabei die Brille festschiebend; „wie lange sind Sie denn erst fort von uns?"

„Oho, das ist schon eine gute Mandel Jahre her, Herr Direktor", hatte der Vater geantwortet, „ich bin ja schon sieben Jahre verheirathet, hier unser Sprößling, bis jetzt der einzige, er soll auch hier lernen, wo ich so gern geweilt habe . . . der Junge ist noch jung, eben sechs Jahr, aber das Mutterchen verwöhnt ihn etwas, da kann eine frühe Disziplin nicht schaden."

Bob war recht ärgerlich gewesen, daß der Vater sich so offen darüber aussprach. Wozu auch? weshalb brauchte das der Direktor mit den strengen Augen zu wissen?

„Nun mein Kleiner, kann man schon etwas?" fragte dieser; „etwas Lesen vielleicht?"

Bob nickte eifrig.

„Na was denn?"

„Das ganze ABC kann ich lesen und schreiben."

„Wer hat Dich denn das gelehrt?"

„Jette", war die Antwort gewesen.

„Diese Jette werde ich mir am Ende als Hilfsarbeiter engagiren müssen", hatte der Direktor gelacht.

Dann war die Thür geöffnet worden und ein neuer Vater war eingetreten mit einem neuen Opferlamm.

Welch' ein Glück dies war im Unglück! Die Knaben kannten sich schon vom Spielplatz her. Bob Steffens und Hans Neumann waren schon längst befreundet, sie hatten sich schon öfter in großen Schlachten tüchtig gehauen und wieder vertragen.

Damals bei der Anmeldung hatten sie sich vertraulich zugenickt . . .

Daran dachte jetzt der kleine betrübte Bube, als er die Stufen hinaufschritt.

„Adieu, Jette", sagte er, und reichte ihr den Mund zum Kuß.

Jetten zuckte es verrätherisch im Gesicht, sie sah ihm nach, als sollte er direkt zum Schaffot geführt werden.

Dann ging sie über den Markt zurück, denn sie wollte noch junges Gemüse kaufen, aber sie war nicht recht bei der Sache und konnte nicht einig werden bei den theuren Preisen. Für ihr eigenes Geld kaufte sie aber ein kleines Maaß Kirschen.

Publikum wenig benutzt werden; immerhin aber würden sie als bequemes Zahlungsmittel im kleinen Verkehr eine gewisse Rolle spielen, und es wäre deshalb wünschenswerth, wenn die vorhandenen Marken zu 2 Mark, die bisher nur aus unerfindlichen Gründen lediglich im inneren Postverkehr zur Abrechnung 2c. verwendet werden, auch an das Publikum verkauft würden. Was die gestempelten Kuverts oder, wie der amtliche Ausdruck lautet, Umschlüsse betrifft, so haben wir im deutschen Reichspostgebiete bekanntermaßen nur solche zu 10 Pfennig, die mit 1 Pfennig Aufschlag in zwei verschiedenen Formaten verkauft werden. Der Aufschlag bewirkt es, daß von diesen Umschlägen wenig Gebrauch gemacht wird, weil die Privatindustrie die Kuverts zu einem bedeutend billigeren Preise herstellt. Sollte sich die Postverwaltung entschließen, den Preis etwas herabzusetzen, so würde der Absatz, der alljährlich zurückgeht, sich erheblich steigern. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, erscheint die Herstellung von gestempelten Kuverts, besonders solcher in größerem Format, beinahe überflüssig. Welcher Ausdehnung der Verbrauch an gestempelten Freikuverts fähig ist, wenn die Postverwaltung den Wünschen des Publikums entgegenkommt, zeigen, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, Großbritannien und dessen bedeutendere Kolonien, woselbst man sich bei eingeschriebenen Briefen fast ausschließlich der von der Post feilgehaltenen Leinwandkuverts, deren es 3 bis 5 verschiedene Formate giebt, bedient. Streifbänder haben wir nur solche zu 3 Pfennig, während man für alle nach dem Auslande bestimmten Sendungen, die 5 Pfennig kosten, auf die umständliche Herstellung eines Kreuz- oder Streifbandes angewiesen ist. Es wäre also wünschenswerth, wenn auch Streifbänder zu 5 Pfennig angefertigt würden. Zugleich würde eine Verlängerung der ungemein kurzen Bänder, die in Folge der Abschrägung ihrer Ecken noch an Gebrauchsfähigkeit verlieren, mit Freuden begrüßt werden. Schließlich wäre noch die Schaffung von verschlossenen Postkarten (Kartenbriefen), wie solche in Oesterreich, Belgien, Frankreich, Dänemark, den Niederlanden, Vereinigten Staaten u. s. w. in Gebrauch sind, zu erwähnen. Gegen eine Vermehrung der Postwerthzeichen wird gewöhnlich die Erschwerung des Schalterdienstes und Abrechnungsverkehrs ins Treffen geführt, aber zu Unrecht. Es werden an den Postschaltern eine ganze Menge anderer Werthzeichen (Wechselstempelmarken, Marken für die statistische Gebühr) verkauft, welche mit dem eigentlichen Postbetriebe nichts zu thun haben und dazu noch erschwerte Abrechnungen mit anderen Behörden voraussetzen. Die Post soll doch zuerst dem Verkehrswesen dienen, und Interessen des öffentlichen Verkehrs dürfen in keiner Weise hintenan gesetzt werden. Die Einführung von 5 neuen Postwerthzeichen würde den inneren Dienst nicht allzusehr beschweren. Es sei darauf hingewiesen, daß bei uns an den Schaltern nur 14 verschiedene Postwerthzeichen verkauft werden, während deren Zahl beispielsweise in Frankreich 25 und in Großbritannien 29 beträgt. Wir werden also von diesen Staaten, ebenso auch von den meisten anderen bezüglich der Zahl der dem Publikum zugänglichen Postwerthzeichen bedeutend übertroffen. Auch für Oesterreich-Ungarn ist dem Vernehmen nach zum 1. Oktober cr. eine bedeutende Vermehrung der Postmarken 2c. geplant.

d. **Der Papst** hat für die neu erbaute Kirche in Laszczyn, im Kreise Rawitsch, zu deren am vorgestrigen Tage erfolgten Einweihung durch den Kardinal Ledochowski eine Fahne mit reicher Goldstickerei geschenkt. Diese Fahne ist dem Papst anläßlich seines 50jährigen Priesterjubiläums von den Polen der Diözese Kulm zum Geschenk gemacht worden.

* **Eine wesentliche Verbesserung der Posteinrichtungen für die ländliche Bevölkerung** ist bekanntlich in den letzten Jahren durch die Einführung von Posthilfsstellen erreicht worden. Dieselben sind nicht eigentliche Postanstalten; sie ersetzen solche aber bei mäßigem Verkehr nahezu vollständig. Man kann bei ihnen Briefmarken und Postformulare kaufen, Postsendungen und Telegramme zur Weiterbeförderung abgeben, gewöhnlich auch die angekommenen Sendungen und Zeitungen in Empfang nehmen und auf diese Weise schneller in deren Besitz gelangen, als es bei der Abtragung durch den Landbriefträger möglich ist. Die Dienstgeschäfte bei den Posthilfsstellen wickeln sich in den denkbar einfachsten Formen ab. Die Mühewaltung ist für den Inhaber der Posthilfsstelle eine sehr geringe. Es finden sich denn auch an vielen Orten Männer, welche, von Gemeinsinn beseelt, ohne eine Entschädigung die Verwaltung einer Hilfsstelle übernehmen, um der Gemeinde die Vortheile einer Postanstalt zu bieten, die jene sonst des geringen Verkehrs wegen entbehren müßte. Im Regierungsbezirk Posen giebt es z. B., soweit uns bekannt, mehr als 150 derartige Posthilfsstellen. Dieselben sollen sich durchweg als recht segensreich für die Bewohner der betreffenden Orte erwiesen haben und es ist daher erklärlich, daß neuerdings immer mehr Gemeindebehörden und Privatpersonen in der Erkenntniß, daß durch die Verbesserung der Verkehrseinrichtungen das eigene Interesse gefördert wird, bei der Postbehörde um die Einrichtung von Posthilfsstellen vorstellig geworden sind. Die Postbehörde geht auf derartige Anträge meist bereitwilligst ein. Gewöhnlich richtet sie dann auch eine zweimalige Bestellung nach dem Orte ein, sorgt für passende Postverbindungen, läßt einen Briefkasten an dem Hause des Hilfsstellen-Inhabers anbringen u. s. w. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung kann nur gewünscht werden, daß da, wo die Einrichtung voller Postanstalten unmöglich ist, die Posthilfsstellen eine immer weitere Ausdehnung finden. Es werden dadurch die kleinen Ortschaften der Segnungen des Postverkehrs in erhöhtem Maße theilhaftig und mit den größeren Orten in engere Verbindung gebracht werden.

* **Manöversendungen.** Im Hinblick auf die bevorstehenden Herbstübungen der Truppen bringen wir folgende Bestimmungen der Manöver-Postordnung in Erinnerung: In Bezug auf die Nachsendung der bei der Post bestellten Zeitungen und Zeitschriften haben die einzelnen Bezieher spätestens 8 Tage vor dem Ausmarsch an die betreffende Postanstalt ihres Garnisonortes einen besonderen schriftlichen Antrag zu richten, welcher übrigens mehrere Zeitungen für denselben Empfänger umfassen kann. Die Nachsendung geschieht demnächst gegen eine von der Postverwaltung festgesetzte Gebühr, und zwar beträgt dieselbe für jedes Zeitungsexemplar, ohne Rücksicht auf die Erscheinungsfristen, für je 4 Wochen der Nachsendung 50 Pf., wobei ein kürzerer Zeitraum für volle 4 Wochen gerechnet wird. Dieser Betrag ist am zweckmäßigsten in Briefmarken zu entrichten, welche dem Antragsschreiben aufgeklebt sind.

* **Remonte-Märkte** finden im Monat August c. im Regierungsbezirk Posen an folgenden Orten statt: Kempen, am 10. August, 9 Uhr Vormittags; Ostrowo, am 12. August, 9 Uhr Vormittags; Pleschen, am 13. August, 9 Uhr Vormittags; Jarotschin, am 14. August, 9 Uhr Vormittags; Wronke, am 16. August, 8 Uhr Vormittags, und Zirke, am 17. August, 9 Uhr Vormittags. Angekauft werden Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren; dieselben werden zur Stelle abgenommen und sofort bezahlt.

* **Die Prophezeiung Dr. Falbs**, daß der Montag ein „kritischer Tag" sein werde, ist in vollstem Maße in Erfüllung gegangen. Seit Sonntag Abend wehte ein heftiger Sturmwind und unaufhörlich floß der Regen herab. Der Sturm dürfte der Forst- und Landwirthschaft wieder vielen Schaden zufügen.

d. **Die polnischen Erwerbsgenossenschaften** halten in diesem Jahre ihren Verbandstag in Thorn ab und zwar am 20. und 21. August. Zum Verbande gehören die polnischen Genossenschaften aus den Provinzen Posen und Westpreußen und aus Oberschlesien.

d. **Besitzwechsel.** Das Rittergut Retkowo mit Gorki, im Kreise Schubin, bisher dem Rittergutsbesitzer v. Rogalinski gehörig, ist durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Herrn v. Sikorski aus Tuchlin in Westpreußen übergegangen.

⊙ **Die Warthe** befindet sich in stetem, wenn auch langsamen Steigen, ihr Wasserstand betrug am Dienstag Morgen bereits 0,62 Meter = 1 Fuß 11½ Zoll. Die Schifffahrt hat wieder in vollem Umfange aufgenommen werden können.

⊙ **Verletzungen durch Sturz.** Der Kellner K. aus Glatz, auf der Durchreise begriffen, stolperte gestern Vormittag auf der Treppe in einem Hause der Warschauerstraße, verlor das Gleichgewicht und stürzte der Länge nach hinunter. Er zog sich eine Verletzung am Kopfe zu und mußte nach dem Stadtlazareth gebracht werden. — Sodann glitt gestern Abend 7 Uhr ein Bäckergeselle auf dem durch das Regenwetter schlüpfrig gewordenen Trottoir in der Waisenstraße aus und fiel so heftig auf das Straßenpflaster, daß er aus einer Kopfwunde stark blutete. Er wurde ebenfalls nach dem nahen Stadtlazareth gebracht.

⊙ **Verhaftungen.** Ein trunkener Fischer machte gestern gegen Mittag in einem Schanklokale auf der St. Martinstraße argen Skandal und lärmte, als man ihn an die Luft gesetzt hatte, auf der Straße weiter, so daß in Folge dessen alsbald ein Menschenauflauf entstand. Der Fischer wurde verhaftet. — Ein 66 Jahr alter russisch-polnischer Ueberläufer, ein Glaser von Profession, wurde gestern Nachmittag in einem Ladenlokal in der Neuenstraße wegen Bettelns verhaftet. — Der Gattin eines Eisenbahnsekretärs wurde gestern Nachmittag gegen 6 Uhr, während sie vor einem Schaufenster der Friedrichsstraße die ausgelegten Sachen in Augenschein nahm, von einem 17 Jahre alten Arbeitsburschen das Portemonnaie mit 18,25 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gezogen. In einer Konditorei in der Neuenstraße, wohinein der Dieb sich geflüchtet, erfolgte seine Ergreifung und Verhaftung. Das gestohlene Gut wurde ihm abgenommen. — Eine 15 Jahr alte Verkäuferin in einem Geschäfte in der Friedrichsstraße hatte dort zwei Paar Handschuhe im Werthe von 2 Mark gestohlen. Ihr Prinzipal veranlaßte dieserhalb gestern Abend ihre Verhaftung. — Wegen Obdachlosigkeit wurde ein 66 Jahr alter Arbeiter, wegen Ruhestörung ein Kellner eingesperrt.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 30. Juli. Dr. Julius Stein, der frühere Chefredakteur der „Breslauer Zeitung", ehemals Mitglied des preußischen Nationalvereins, ist gestern Nachts gestorben.

(Stein, der, im 77. Lebensjahre stehend, als Nestor der preußischen Journalisten auch in den Reihen seiner politischen Gegner allseitiger und unbeschränkter Anerkennung und Hochachtung sich erfreute, war einer der wenigen Männer, die Zeit ihres Lebens ihren freiheitlichen politischen Idealen treu geblieben sind. Sein Name wird im Lager aller wahrhaft Freisinnigen auf ein dauerndes ehrendes Andenken Anspruch machen können.)

München, 30. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Das Bankett in der Festhalle währte von 8 Uhr bis nach Mitternacht; es waren 600 Theilnehmer und Tausende von Zuschauern zugegen. Der Verlauf war ein glänzender. Charakteristisch war die Kundgebung der Schweizer, deren Vertreter der deutschen Turnerschaft einen Alpenblumenstrauß und einen Silberpokal überbrachte. Unter großem Enthusiasmus wurde des Redners Wunsch betreffs stets freundschaftlicher Beziehungen der deutschen und schweizer Turner begrüßt. Das Wetter ist andauernd regnerisch.

Paris, 30. Juli. Nunmehr sind 1421 Wahlresultate von den 1429 bekannt. 751 Republikaner und 427 Konservative sind definitiv gewählt. Boulanger ist zwölfmal gewählt, 161 Stichwahlen sind noch erforderlich. Die Republikaner haben bis jetzt 27 Sitze verloren. — Der Schah ist in Cherbourg eingetroffen.

Bukarest, 30. Juli. Bei den Stichwahlen für zwei Senatssitze sind Exminister Bratiano und ein anderer Konservativ-Liberaler gewählt.

Berlin, 30. Juli. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Nach dem „Newyork Herald" hat Wißmann große Vorschüsse erhalten, da die bewilligten Gelder längst erschöpft sind. Die Menschenverluste auf deutscher Seite seien bedeutend größer, als bisher angegeben worden. Die Erbitterung gegen die Deutschen habe sich verstärkt. Wißmann beabsichtige Kilwa anzugreifen und niederzubrennen.

Petersburg, 30. Juli. Die nordische Telegraphen-Agentur bezeichnet die Meldung über den angeblichen Präliminar-Vertrag zwischen Rußland und Frankreich als völlig tendenziös und unbegründet.

Konstantinopel, 30. Juli. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter" hat der Ministerrath unter Vorsitz des Sultans beschlossen, eine neue Kommission nach Kreta zu senden, bestehend aus dem Gouverneur von Janina, Riza Pascha, dem ehemaligen Vertreter der Pforte in Cettinje, Djaoad Pascha, und Ghiali Bey. Die Kommission ist beordert, unverweilt abzureisen. Weiter wurde beschlossen, acht Bataillone und Ergänzungsmannschaften für die in Kreta befindlichen zehn Bataillonscadres nach Kreta zu entsenden.

„Die liebt das Kind zu sehr", sagte sie zu sich, gleichsam wie zur Entschuldigung.

Zum Glück hat Bob seinen Intimus Hans auf der Treppe getroffen, nun gehen sie Hand in Hand in die Klasse.

Die Bänke werden rangirt, der junge Lehrer spricht sehr freundlich mit den Knaben, Bob und Hans kommen zusammen auf die letzte Bank.

„Hat Dich Einer hergebracht?" fragt Hans leise.

„Ja, die Jette", sagt Bob, der Wahrheit gemäß.

„Seine Kinderfrau hat ihn gebracht", sagt ein älterer Knabe, „ich hab's gesehen."

Bob wird dunkelroth und nimmt sich fest vor, die Mama zu bitten, ihn von nun an allein gehen zu lassen.

„Du siehst so verheult aus", sagt Hans, „hast Du vielleicht unterwegs geweint?"

„I, wo werd' ich denn", meint Bob geringschätzend, „Jungens weinen überhaupt nicht, sagt meine Mutter."

„Wie heißt Du?" fragt der Lehrer.

„Bob", ist die Antwort, doch schnell besinnt er sich und sagt „Robert."

„Und der Vatersname?"

„Steffens; Robert Steffens!" der Name kommt dem Kinde selbst so unbekannt vor, so fremdlautend.

Der Lehrer ruft ihn „Steffens."

Das klingt ihm gar zu sonderbar.

Er lächelt vor sich hin . . . .

Welch' ein einsamer, langer Vormittag für Bob's Mama! Der Doktor war schon ganz früh in die Praxis gegangen.

„Laß Dir die Zeit nicht lang werden, Lieschen" hatte er dem Frauchen noch zugerufen, „der Junge wird Dir am Ende doch fehlen."

Ob er ihr fehlte, der geliebte, süße Wildfang, der sie in den Morgenstunden überall hin begleitete, in die Speisekammer, wo er den Rosinen- und Pflaumentopf so gut kannte, in die Küche, in der er so gern dabei stand, wenn das Fleisch gewogen wurde und wo Jette ihm manches Gute zusteckte, und an den Nähtisch, wo er auf dem Fenstertritt zu ihren Füßen saß und ihren kleinen Geschichten zuhörte . . . . . wie das heute so öde und still ist, wie er ihr fehlt, — es ist unsagbar!

Sie steht im Kinderzimmer bei seinen Soldaten und räumt sie auf; Thränen fallen auf die verbogenen, bunten Blechfiguren und heiße Gebete ringen sich aus ihrem Herzen.

„Laß uns das Kind, Allmächtiger" fleht sie und richtet den Blick nach oben, „gieb uns die Kraft, es zu einem braven Menschen zu erziehen."

Sie ordnet alle Spielsachen und bringt sie bei Seite, damit der Knabe durch nichts gestört werde, wenn er aus der Schule kommt und seine Arbeiten macht.

Das zerzauste Schaukelpferd und die Peitsche kommen in die Ecke.

Nachmittag, wenn er sein Pensum erfüllt, dann will sie wieder mit ihm spielen wie so oft; Pferdebahn soll er bauen und sie wird das Publikum sein, er aber ist Kutscher und Schaffner und Kontroleur in einer Person. Hu, wie er dann grob werden kann, der geliebte kleine Kerl. Jetzt muß er den Mund halten, ruhig sein, ganz still. Nur einmal möchte sie in die Klasse hinein schauen und möchte sehen, wie er sich benimmt, ob er wirklich die Stunden hindurch still sitzen kann, er, der sonst wie Quecksilber nirgends Ruh' hatte. —

Gottlob, es klingelt. Jette kommt vom Markt. Nun muß sie erzählen, wie er sich auf dem Wege benommen hat, ob er sehr blaß und ängstlich war. . . .

„Na ob" sagt die treue Person, „es ist ja auch keine Kleinigkeit für solch' ein Wurm, ihm war gewiß so zu Muthe, als sollte er auf's Schaffot."

Der Vergleich gefällt ihr am Besten.

In jedem Blick der alten Köchin steckt ein verblümter Vorwurf.

Die Kirschen legt sie auf das Tischchen, das im Korridor steht, damit der Bob sie gleich sehen kann, wenn er nach Haus kommt.

Ja, wenn er nur erst käme!

Wie der Vormittag dahin schleicht!

Bis 12 Uhr noch über eine Stunde! Und es ist so still, wie in der Kirche.

Da liegen seine Höschen, die er gestern auf der Schaukel zerrissen. Wie ärgerlich die Mama gestern darüber gewesen; nun ergreift sie sie ordentlich liebevoll; denn jetzt hat sie doch etwas von ihm in den Händen, nun kann sie das Loch zustopfen.

Was näht sie nicht Alles in die Höschen mit hinein!

Wünsche, Hoffnungen, Segenssprüche . . . .

Plötzlich reißt's heftig an der Glocke. Ob er das ist? Es ist ja erst 11 Uhr.

„Mama, wo ist Mama?" tönt die helle Kinderstimme.

Weg fliegen die Höschen, wie elektrisirt springt sie auf, stürzt dem hereinstürmenden Jungen entgegen und drückt ihn mit innigen Küssen an das Herz.

Jette steht mit einem halb gerupften Huhn in der Thür, ihr breites Gesicht lacht vor Wonne.

„Mama, denke nur, eine Stunde früher aus und Nachmittag ganz frei . . . Hans Neumann kommt schon um Vier auf den Platz, wir Jungen wollen alle spielen; aber Mama" — ein scheuer Blick streift Jette und seine Stimme klingt gedämpfter — „hinbringen laß ich mich nicht mehr, die Andern lachen mich aus und Mama, weißt Du, ... es war wirklich ganz hübsch und viel besser, als ich dachte. Und weißt Du, Mama, — wie der Lehrer mich nennt? . . . . . . „Steffens" ruft er mich, ist das nicht drollig?"

„Na und was haben die Lehrer noch zu Dir gesagt?" fragte die glückliche Mutter.

„Der Herr Doktor hat gesagt, ich hätte sehr schöne I-Punkte gemacht, gar nicht so dick und klexig, wie Hans' seine, aber Mama, das kannst Du mir glauben, ein Junge hat beim Schreiben von mir abgesehen; ganz bestimmt, Mama."

Jette's Gesicht hat einen ganz stolzen Ausdruck angenommen, sie stellt den Teller mit den Kirschen vor den Knaben und sagt glückselig:

„Hier was zum Schnabuliren, mein Professorchen!"

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. R. Graetz** in Stutthof beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Joseph Ruhm
und Frau Laura, geb. Lißner.
Tiegenhof, im Juli 1889.

Rosa Ruhm
Rafael Graetz
Verlobte.
Tiegenhof. Stutthof.

Heute Nacht starb nach längerem Leiden der Amtsgerichtsrath

Adolf Calé

im Alter von 42 Jahren, aufs Tiefste betrauert von seiner Frau und seinem Kinde.
Pleschen, den 28. Juli 1889.
Julie Calé, geb. Delbanco,
Hanni Calé.

Heute früh ¾4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser heißgeliebter Mann, Vater, Groß- und Schwiegervater

Joseph Stein

im 76. Lebensjahre.
Kurnik, den 30. Juli 1889.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Nachruf.

Gestern Abend 10 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager unser Gemeindemitglied, der Talmudist

Herr Schmul Lissner,

in einem Alter von 87 Jahren.

Der Verblichene war ein unermüdlicher Kämpfer des orthodoxen Judenthums und hat durch sein stattliches talmudisches Wissen der Gemeinde eine Reihe von Jahren hindurch als Seelsorger gedient.

Möge die edle, reine Seele des Dahingeschiedenen jenseits ihren würdigen Lohn empfangen. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Obersitzko, 29. Juli 1889.

Der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde.

Die nachstehenden Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines **Postgebäudes** nebst Abortgebäude auf Bahnhof Jarotschin sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

Loos I. Lieferung von 40 Tausend Verblend- und 110 Tausend Hintermaurungssteine;
Loos II. Erd-, Maurer- und Staakerarbeiten;
Loos III. Zimmerarbeiten, einschließlich Materiallieferung;
Loos IV. Tischlerarbeiten.

Bezügliche Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstage am Montag, den 5. August d. J., Vormittags 11 Uhr, an uns, Louisenstraße Nr. 8, einzureichen.

Die zugehörigen Ausschreibungs-Verzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen während der Geschäftsstunden in unserm technischen Bureau zur Einsicht aus, und können auch gegen gebührenfreie Einsendung von je 1 Mark zu Loos I. und IV., sowie je 2 Mark zu Loos II. und III., bezw. von 3 Mark für Loos II. und III. zusammen von hier bezogen werden. 11959

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Posen, den 23. Juli 1889.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Breslau.)

Handels-Kursus
beginnt den 5. August cr.
11029 **Prof. Szafarkiewicz.**

Pension
wird **Schülern** gegen mäßiges Honorar bei guter Pflege gewährt von
H. Bady, Posen, Graben Nr. 10
(Gasanstalt). 12036

Pensionäre finden freundliche Aufnahme 12055
Gr. Gerberstr. Nr. 45.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Friederike Bunge mit Herrn Paul Netta (Leipzig—Niederschlema i. S.)

Gestorben: Fr. Charlotte Müller geb. Pesch (Berlin). — Herr Geh. Hofrath Dr. Otto Metzler (Swinemünde). — Herr Gutsbesitzer C. Frischmuth auf Heinrichsdorf (Tilsit). — Herr Albert v. Voß (Ludwigslust). — Frl. Nanny v. Stempel (Charlottenburg). — Frl. Marie v. Rosenberg-Lipinski (Breslau). — Fr. Amalie Schmidt geb. Kubisch (Frankfurt a. O.)

Lamberts Garten.
Mittwoch, den 31. Juli cr.:

Grosses Concert

(Streichmusik)
der Kapelle des 47. Infanterie-Regts.
Anfang 7½ Uhr. **Entree 20 Pf.**
A. Kraeling.

Bekanntmachung.

In der **Oberförsterei Grünheide** stehen im Monat **August** 1889 nachstehende **Holzverkaufstermine** an und kommen dabei zum Verkauf:

A. **Haupt-Revier:**

Am Mittwoch den 7., und Mittwoch, den 21., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe zu Zielonka:

200 Eichen 4. u. 5. Kl., 800 Rm. Kloben, Knüppel u. Stockholz, 700 Rm. Reisig 3. Kl., 100 Rm. Buchen-Reisig 3. Kl., 800 Rm. Birken- u. Espen-Kloben, Knüppel u. Stockholz, 200 Rm. Birken-Reisig 3. Kl., 2600 Rm. Kiefern-Kloben u. Knüppel, 1000 Rm. Stockholz, 2500 Rm. Reisig 2. u. 3. Kl.

B. **Revierförster-Bezirk:**

Am Mittwoch, den 14., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthofe des Herrn Perlitz in Pudewitz:

20 Rm. Eichen- u. Birken-Kloben, 120 Kiefern 3.—5. Kl., 550 Rm. Kloben. 1100 Rm. Reisig 3. Kl.

Grünheide, den 27. Juli 1889. 12075

Der Königliche Oberförster.
Mühlig-Hofmann.

Dr. Eugen Wildt's
öffentliches, analytisches Laboratorium, Posen-Jersitz.

Chemische, mikroskopische u. bacteriologische Untersuchungen für industrielle, landwirthschaftliche, physiologische u. polizeiliche Zwecke, Gutachten und Rath in mit dem Gebiete der Chemie in Beziehung stehenden Angelegenheiten. 6739

Die Fraise-Anstalt
befindet sich **nicht mehr Gerberstraße 25** bei **Hrn. Mannheim.** Bestellungen bitte nur in meinem Geschäftslokal, **Breitestraße 15**, abzugeben.
Ergebenst
12125 **Max Zimmt.**

Pianinos, erst. Rang, von 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. monatl. Kostenfr. 4 wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26

Cigarren
von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.
W. Becker,
9978 Wilhelmsplatz 14.

Vergnügungen.

Restaurant Radusch,
St. Martin 21.
Heute Mittwoch Abend:
Wurst-Abendbrot.
J. Stęszowski.

Victoria-Theater.
Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.
Erstes Auftreten des Fuß-Equilibristen
Herrn Harvei,
sowie Perol und Ella, Drahtseilkünstlerinnen.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.
Donnerstag vollständig neues Programm.
12126 **Arthur Roesch.**

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die bisher von Herrn **E. Aßmann** verwaltete General-Agentur unserer Gesellschaft für Posen 12105

Herrn Kaufmann und General-Agenten
Ernst Wilhelm Baenitz,
Bäckerstr. 13, parterre,
übertragen haben. Bromberg, im Juli 1889.
Das Bureau der „Germania“,
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Eine fast **neue Doppel-Kalesche** billig zum Verkauf Venetianerstr. 45, Comptoir. 8034

89er
Neuer Salzhering
vers. in wirklich zarter, fetter Waare das ca. 10 Pfd. Faß mit Inh., ca. 40 Stück, **franco** Postnachn. Mk. 3,00. **L. Brotzen's** Heringssalzerei, **Greifswald** a. Ostsee. 11265

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 5029
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Etablissement Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch, den 31. Juli cr.:
Großes Extra-Militär-Konzert,
gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach 1. Niederschl. Nr. 46 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters
A. Thomas.
Anfang 6 Uhr. **Entree 15 Pf.** **Kassenöffnung 5 Uhr.**
NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet. 12106

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, Eisenbrunnen, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater, Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt, Kurhaus und Theater werden elektrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 20. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 7071

Die Bade-Direction.

Dreschmaschinen, Roßwerke, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Erdwalzen, Pflüge aller Art
empfiehlt in stabiler Ausführung zu ermäßigten Preisen. 10787
Maschinenbau-Anstalt
J. Moegelin in Posen.

Eine transportable, fast neue
Breit-Dreschmaschine
mit Roßwerk und Kleereiber zu verkaufen Gerberdamm 1. 11944

Kgl. privil. Rothe Apotheke
in Posen, Markt 37,
empfiehlt echt dalmatiner

Insektenpulver,

garantirt rein, fein gemahlen, außerordentlich wirksam, nicht zu verwechseln mit dem sogen. persischen Insektenpulver, das mehr oder weniger verfälscht und wirkungslos ist. — Ein Pfund echtes dalmatiner Insektenpulver kostet 3 Mk. 50 Pf., außerdem in Blechdosen von 25 Pf. an, von 50 Pf. an in Dosen mit Zerstäubungsvorrichtung. — **Durable Insektenpulverspritzen** à 50 Pf., **Naphtalin Mottenpapier**, in die Falten der Möbel, Kleider 2c. zu stecken. 6 Bogen 50 Pf. 10617

Import von 60—80 Oldenburger und Hannoverschen



Luxus- u. Gebrauchs-Säugefüllen.

Habe am nächsten
Montag, den 5., und Dienstag, den 6. August,
im Gasthof zur Ostbahn in Landsberg a. W.,
einen größeren Transport hervorragender **Füllen** zum Verkauf stehen. Mache auf diesen Transport aufmerksam; in starker kräftiger Qualität, sowie Prima-Abstammung; **Väter: Jony Othello, Emigrant, Agamemnon.** Unter diesem Transport befinden sich mehrere Paare **Füchse, Rappen** und **Mohrenschimmel**, sowie vorzügliche **Stuten** und **Hengste**, welche sich späterhin als 12089

Mutterstuten resp. Deckhengste

eignen. Nehme Bestellungen auf Zuchtrieb entgegen.
Esens, Ostfriesland.

Wilhelm Stahl,
Zuchtvieh- und Fohlenlieferungs-Geschäft.

Ostseebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Täglich bequeme Dampfschiffs-Verbindung mit Stettin, Swinemünde, Greifswald, Lauterbach, resp. Putbus a./R. Viermal täglich Bahnverbindung: Stralsund-Bergen a./R. Ausreichende und komfortable Hotel- und Privatwohnungen. Sehr angenehme und geschützte Strandpromenade in stundenweiter Ausdehnung. Bequeme Bade-Einrichtungen. Neben warmen Seebädern auch alle anderen sogenannten medizin. Bäder. Elektrische und Massagekuren. Post, Telegraph, Apotheke. Badearzt **Dr. Fickel.** Beginn der Kurzeit Anfang Juni. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst
7410 **Die Badeverwaltung.**

Das seit vielen Jahren durch seine große Heilkraft weltberühmte Ringelhardt-Glöcknersche Wund- und Heilpflaster ist amtlich geprüft und wird empfohlen gegen alle äußerlichen Schäden, Entzündungen, Drüsen, Flechten, Frostballen, Hühneraugen, Gicht, Reißen u. s. w. 2549

*) Mit Schutzmarke:

auf den Schachteln und Gebrauchsanweisungen zu beziehen à 25 und 50 Pf. aus dem Hauptlager des Herrn R. Mottek, Rothe Apotheke, Markt 37 und den meisten Apotheken in Posen, ferner aus den Apotheken in Lipehne, Gostyn, Guhrau, Glogau, Köben, Militsch, Breslau u. s. w. **Zeugnisse** liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf **obige** Schutzmarke zu achten.



Wer sich e. solch. **Weyl'schen heizb. Badestuhl** kauft, kann sich m. 5 Kūb. Wass. à. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W.
Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Pa. neue saure Gurken
offerire p. Schock M. 1,70 geg. Nachn., große Posten nach Uebereinkommen.
Gebr. Schmidt in Liegnitz.

Putbus
ältestes **Ostseebad** der Insel **Rügen**

Rühmlichst bekannt wegen seiner durch Naturschönheiten reich bevorzugten und geschützten Lage. Tägliche bequeme Dampfschiffs-Verbindung mit Greifswald-Stralsund. Viermal täglich Bahnverbindung Stralsund-Bergen a. R. Brunnen-, Molken- und Kefir-Kuranstalt, Fürstl. Park, Schauspielhaus, Kursaal, Badekapelle. Keine Kurtaxe. Auskunft ertheilt gern 7679 **die Badedirektion.**

Nordseebad Borkum.
Saison: 15. Juni bis 1. Oktober.
1888: 5600 Kurgäste.

Tägliche Dampfschiff-Verbindungen mit **Emden** und **Leer** im Anschluss an die Schnellzüge von **Berlin, Leipzig, Köln, Frankfurt, Hannover** u. s. w.

Landung erfolgt direct an der Landungsbrücke.

Die Beförderung ins Dorf geschieht per Eisenbahn mit Dampfbetrieb.

Prospecte gratis. 12085

Badeverwaltung.

Die Selbsthilfe:
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Altgelt's Fleisch-Pepton-Chocolade,
welche Geheimrath Prof. Dr. Leyden, Berlin, für weil.
Se. Majestät Kaiser Friedrich III.
als Frühstücks-Getränk empfahl,
wird von reinem entölten Cacao und **Dr. Koch's Fleisch-Pepton** hergestellt.

Bei leichter Verdaulichkeit, grossem Nährwerth und vorzüglichem Geschmack eignet sich dieses Präparat zur Ernährung und Stärkung von Kranken, Reconvalescenten und Gesunden.

Pulver-Büchsen à M. 1.20, Tafeln in Etuis u. Pastillen-Dosen à M. 1.
Man achte genau auf den Namen „Altgelt“. 12101

In Apotheken u. Droguenhandlungen vorräthig.

Eiserne **I-Träger**, alte **Eisenbahnschienen**, eiserne **Fenster** und **Säulen**, **Drahtnägel**, sowie sämmtliche **Baubeschläge** offerirt in großer Auswahl zu billigsten Preisen 9044
T. Krzyżanowski, Posen, Schuhmacherstr. 17.

Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt
zum
Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.** 2636

Preis per ½ Schachtel M. 1, per ¼ Schachtel **60** Pf. zu beziehen in Posen b. d. Drogerie v. P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Die Ankunft des Kaisers in Wilhelmshafen.

Wilhelmshafen, den 27. Juli.

Schon in früher Morgenstunde hatten sich Tausende von Bewohnern Wilhelmshafens und aus der Umgegend auf den Molen, Wällen und Deichen vor dem Schleusenthor der Hafeneinfahrt eingefunden, um Zeuge des Einlaufens der „Hohenzollern" zu sein, welche heute in der Mittagstunde den Kaiser nach fast einmonatlicher Abwesenheit im hohen Norden der Heimath wieder zuführen sollte. Wilhelmshafen erschien um die zehnte Morgenstunde wie ausgestorben. Alles war der nahen See zugeeilt und jeder Einzelne wollte der Erste sein, der in der Ferne die goldgelbe Kaiserstandarte erblickte. Um 10¼ Uhr verkündete der Kanonendonner der Strand-Batterien, sowie der Geschwader-Geschütze, daß auf der Jade „Hohenzollern" in Sicht sei. Es verging aber wohl noch mehr als ½ Stunde, bevor die kaiserliche Yacht dem Auge der Zuschauer sichtbar wurde. Mit verminderter Fahrt dampfte „Hohenzollern" stolz und majestätisch direkt der Hafenschleuse zu. Auf dem mit goldener Krone gezierten Hauptmast wehte im herrlichsten Sonnenschein die Kaiserstandarte und der lange, sich nach unten zu theilende Wimpel, welchen die in die Heimath zurückkehrenden Schiffe an diesem Mast tragen; auf dem Vormast wehte die Kriegsflagge unserer Marine. Wenige Minuten später kamen etwas weiter nach Norden zu die Masten des Aviso „Greif" in Sicht. Vor dem freudig bewegten Publikum, welches jetzt Kopf an Kopf auf den Wällen entlang stand, hatte unter Befehl des Kontre-Admirals Mensing die Garnison Wilhelmshafens im Exerzieranzug, die Musik auf dem rechten Flügel, hart am Ufer, Aufstellung genommen. Auf dem linken Flügel standen die 4 Kompagnien des 2. Seebataillons, daran anschließend 3 Kompagnien Matrosenartillerie und auf dem rechten Flügel 6 Kompagnien der 2. Matrosendivision. Es folgten die gesammten dienstfreien Offiziere, die Stabsoffiziere und die Admiralität, an der Spitze der Chef derselben, kommandirender Admiral Freiherr von der Goltz, der Chef der Marinestation der Nordsee Vizeadmiral v. Paschen, der Geschwaderchef Kontreadmiral v. Kall, welcher nach dem Einlaufen der „Hohenzollern" zum Vizeadmiral laut Allerhöchster Kabinetsordre befördert wurde, und der Staatssekretär des Reichs-Marineamts Kontreadmiral Heusner. Auch befanden sich hier der Oberhof- und Hausmarschall v. Liebenau, welcher Sonnabend Morgen von Berlin eingetroffen war, und der hier zur Inspizirung anwesende Generalinspekteur des Pionier- und Ingenieurkorps und der Festungen, Generallieutenant Golz. 10¾ Uhr änderte plötzlich „Hohenzollern" den Kurs und dampfte, gefolgt von „Greif", zu dem Panzergeschwader, welches umsegelt wurde, während die Mannschaften an Deck paradirten. Etwa 20 Minuten später lief die kaiserliche Yacht allein dem Hafen zu. Die in Parade stehenden Truppen präsentirten unter den Klängen des Präsentirmarsches, das Gewehr und riefen dem heimkehrenden obersten Kriegsherrn ein dreimaliges weithin schallendes Hurrah entgegen, in welches sich die Hoch- und Jubelrufe des Publikums mischten. Der Jubel hatte jetzt kein Ende mehr. Hüte und Tücher wurden geschwenkt, die Musikkorps spielten das „Heil Dir im Siegerkranz" und immer mehr und lauter brausten Hochs und Hurrahs, „Hohenzollern" begleitend, dem Hafen zu. Auf der obersten Kommandobrücke stand der Kaiser in der kleinen Admirals-Uniform und weißer Mütze, auf der linken Brustseite nur das goldene Erinnerungszeichen an Kaiser Wilhelm I. tragend. Zu seiner Linken stand Flügeladjutant Kapitän zur See Freiherr v. Senden. Der Kaiser sah ungemein wohl und heiter aus, das Gesicht von Sonne und Meerfahrt gebräunt. Für die dargebrachten Huldigungen dankte der Kaiser unablässig und winkte verschiedenen Personen freundlichst mit der Hand zu. Die Herren, welche den Kaiser auf der Reise begleitet hatten, waren gleichfalls sämmtlich auf Deck und trugen kleine Uniform; der Chef des Generalstabes Graf v. Waldersee trug die Uniform des hannoverschen Ulanenregiments Nr. 13, bei welchem er a la suite steht, mit dem Abzeichen eines General-Adjutanten des Kaisers.

Genau um 11½ Uhr passirte „Hohenzollern" das Schleusenthor und hatte gegen ½12 Uhr in der Kammerschleuse festgemacht. Nachdem die Landungsbrücke gelegt war, befahl der Kaiser die Admiralität, den Generallieutenant Golz und den Oberhofmarschall von Liebenau an Bord und begrüßte diese Herren auf dem Achterdeck. Um 12 Uhr machte „Hohenzollern" dann wieder los und dampfte unter dem unaufhörlichen Jubel der sie am Ufer begleitenden Menschenmenge durch das neue Hafenbassin nach der Werft. Auf dem Artillerie-Schulschiff „Mars", dessen Bordwände festlich geschmückt waren, paradirte die Besatzung, ebenso auf dem „Hay" und dem Geschwader und brachten die Mannschaften dem Kaiser gleichfalls ein dreimaliges Hurrah, das im Publikum lebhaften Widerhall fand. Um 12¾ Uhr traf „Hohenzollern" auf der Werft ein, wo der Oberpräsident der Provinz, Herr von Bennigsen, der Regierungspräsident v. Colmar und der Landrath des Kreises, i. V. Graf von Lüttichau, den Kaiser erwarteten. „Hohenzollern" ging sofort in „Dock", um sich den nothwendigen Reparaturen zu unterziehen. Der Kaiser wird aber während seines viertägigen Aufenthaltes hierselbst Wohnung auf der Yacht behalten, woselbst auch die Kaiserin Wohnung nehmen wird. Um 4 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser auf dem Stationschefboot „Farewell" zu dem Panzergeschwader, nachdem vorher Prinz Heinrich von Preußen von Bord der „Irene" seinem Bruder am Bord der „Hohenzollern" einen einstündigen Besuch abgestattet hatte. Das Diner nahm der Kaiser um 6 Uhr im Marinekasino ein und verweilte dortselbst bis gegen 11 Uhr Abends im kameradschaftlichen Zusammensein mit den Offizieren der Garnison.

Wilhelmshafen, 28. Juli. Wilhelmshafen hat heute höchsten Festschmuck angelegt. Alle Häuser haben sich herausgeputzt, zahlreiche Ehrenpforten und Triumphbogen sind errichtet und die meisten Häuser mit Guirlanden und Blumen reich geschmückt. Fortwährend treffen zahlreiche Fremde mit den fahrplanmäßigen Zügen und Extrazügen ein, die Hotels sind überfüllt und auch in der Stadt ist nur mit Mühe noch ein Privatquartier zu erhalten. Um ¾10 Uhr traf das Gefolge von Berlin ein, welches den Kaiser nach England begleiten wird. Mit demselben kamen der Staatssekretär Graf v. Bismarck, die Chefs des Militär- und Civilkabinets, Generallieutenant v. Hahnke, und Geheimrath von Lucanus, der Kommandant des Hauptquartiers Generallieutenant von Wittich und die Flügeladjutanten des Kaisers, welche denselben nicht auf der Reise nach Norwegen begleitet hatten. — Um 8 Uhr brachte die Kapelle des 2. Seebataillons und der Matrosendivision dem Kaiser auf der Werft ein Ständchen und um 10 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Stations-Chefboot zum Panzer-Geschwader, woselbst auf Sr. M. S. „Baden" durch den Marine-Pfarrer Runtze der Gottesdienst abgehalten wurde, welchem der Kaiser und König beiwohnte und zu welchem alle Schiffe des Geschwaders Deputationen abgesandt hatten. Später nahm der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" und im Stationsgebäude, wohin sich derselbe um 2 Uhr begeben hatte, Vorträge entgegen. Das Diner wird wiederum um 6 Uhr im Marine-Kasino eingenommen und um 10 Uhr die Ankunft der Kaiserin auf der Werft erwartet. Der Weg dorthin wird in glänzender Weise elektrisch beleuchtet werden, während die Vereine, Innungen und die Kriegervereine mit Fackeln Spalier bilden. In der gesammten Bevölkerung herrscht eine freudige Bewegung.

Die neueste Art der Todtenbestattung.

Noch ist nicht einmal die Feuerbestattung zu allgemeiner Einführung gelangt, und schon ist ein neues Verfahren aufgetaucht, das vielleicht dazu bestimmt ist, statt der Feuerbestattung für die unterirdische Bestattung ein willkommener Ersatz zu werden. Es hat sich in Newyork eine neue Gesellschaft gebildet, der namhafte Aerzte und Männer der Wissenschaft beigetreten sind, und die sich die Aufgabe stellt, Todtenhäuser oder Mausoleen zweckentsprechender Bauart zur massenhaften Aufbewahrung der vermittelst eines neuen Verfahrens erhaltenen Leichen zu errichten und allen Klassen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Statt Leichenverbrennung ist Leichentrocknung ihr Losungswort, „Desiccation" statt „Cremation"; statt gänzlicher Vernichtung wird die Erhaltung der irdischen Ueberreste Verstorbener in möglichst unveränderter Form als das neueste Evangelium der Bestattungswissenschaft und des pietätvollen Gedenkens der Todten gepredigt.

Wir wären damit im Kreislauf der Begriffsentwickelung wieder beim Standpunkt der alten Egypter angelangt, mit dem einzigen Unterschiede, daß an die Stelle der Einbalsamirung und Mumienentwickelung der anhaltende Einfluß trockener, völlig reiner Luft in verschlossenem Raume tritt. Wie mit dem Miniaturmausoleum des Feuerbestattungstempels, so soll auch mit diesem, in großen Verhältnissen angelegten Todtenpalaste der Trockenbestattung ein großer Heizofen verbunden werden. „Desiccation" ist das Verfahren der Erhaltung von Stoffen thierischen Zollgeweben sowohl wie Pflanzenstoffen, durch Auftrocknen der in denselben enthaltenen Feuchtigkeit. Im „Hamlet" bemerkt der humorvolle Todtengräber, daß Wasser der schlimme Zerstörer der Leichen sei. Die Feuchtigkeit ist ein Hauptelement der Verwesung. Man entziehe einem Körper jede Spur der Feuchtigkeit und bewahre ihn an trockenem Ort, und derselbe wird nicht in Fäulniß übergehen. Der Trockenbestattung liegt somit die Aufgabe vor, die Leichen mittelst Desiccation gerade so haltbar und gegen die Verwesung gefeit zu machen, wie es beispielsweise mit Pflanzenstoffen, Früchten u. s. w. auf der Darre geschieht. Die erwähnte Gesellschaft plant daher die Herstellung von Trockengrüften in besonderen gegen die Außenluft abzuschließenden oberirdischen Räumen im Innern des Mausoleums. Sobald der Sarg mit der Leiche dort beigesetzt ist, wird eine dicke Glasthür eingelassen und der Raum luftdicht verschlossen bis auf zwei Oeffnungen, vermittelst deren die Verbindung mit dem Untergewölbe, in dem sich der Heizofen befindet, hergestellt wird. Ein ununterbrochener Strom trockener Luft dringt sofort in den oberen Bestattungsraum, verändert die Luft in dem Sarge in einem Augenblicke und entführt die verdampfenden Gase und Flüssigkeiten der Leiche durch Röhren in den unteren Heizofen, wo dieselben durch das Feuer und schließlich durch die hoch über das Gebäude aufragende Abzugsleitung in die oberen Luftschichten in völlig unschädlicher und geruchloser Form übergehen. Bloß die Mineral- und festen Bestandtheile der Leiche bleiben in völlig ausgetrockneter Form zurück; Gestalt und Gesicht bleiben unversehrt, erkennbar wie im Leben, ohne jeden abschreckenden Eindruck. Und die hier Bestatteten bleiben unverändert so auf undenkbare Zeit. Die Einwirkung trockener Luft ist sowohl in Newyork wie in Washington mit großem Erfolge für die Erhaltung von Leichen zur Anwendung gelangt. Hervorragende Aerzte und Professoren und andere Männer der Wissenschaft, Professor Rudolph A. Witthaus, Dr. Parden, Dr. Garnett u. A. haben sich von der Zweckmäßigkeit und dem hygienischen Werthe des neuen Verfahrens überzeugt, und die technische Ausführbarkeit des Planes steht über jedem Zweifel.

Unsere modernen Mausoleen, die für die letzte Ruhestätte der Reichen gebaut werden, bergen durch Verpestung der Luft weit größere Gefahren für die Lebenden als die Gruft in der Erde. Die neue Gesellschaft beabsichtigt dagegen Mausoleen herzustellen, die nicht nur den Reichen, sondern auch den Aermsten zugänglich sind und andrerseits auf die Außenwelt nicht den geringsten schädlichen und den Gesundheitszustand gefährdenden Einfluß ausüben. Ein Bauplan, den ich gesehen, so berichtet ein Korrespondent der „Voss. Ztg." aus Newyork, weist eine Vorderseite von 350 Fuß und eine Tiefe des Baues von 100 Fuß auf. Anstatt die Ueberreste bloß eines einzigen Mannes, wie das hiesige berühmte Mausoleum von New Dorp, oder selbst nur einer Familie zu umschließen, soll das Gebäude nach dem vorliegenden Plan 40 000 Gruftstätten in seinen verschiedenen Stockwerken enthalten, jede einzelne geräumig genug für einen Sarg, jede einzelne oberirdisch und eben so zugänglich und für Ausschmückung geeignet, wie ein ähnlicher Raum in einem unterirdischen Grabgewölbe. Eine Anzahl dieser Gruftstätten werden in Erbbegräbnisse für Familien hergerichtet. Mehrere derselben erhalten anstoßende Privatgemächer und werden kostbar ausgeschmückt, einige werden bis zu 175 000 M. kosten. Die gewöhnlichen Gruftstätten werden in sechs Schichten hergerichtet, zu beiden Seiten eines langen Korridors, und die Ausschmückung beschränkt sich hier auf die Außenthüren jedes Raumes. Der Preis für Erwerbung eines solchen Bestattungsplatzes wird niedriger veranschlagt, als der einer Gradstelle auf städtischen Friedhöfen. Sogenanntes Konkretum, eine Zusammensetzung aus dem besten Portland-Zement, feinem Sand und gemahlenem Stein, ist die Grundlage des ganzen Systems. Ohne dieses Baumaterial, das, am Bauplatz selbst hergestellt, drei Zoll hoch auf einmal aufgelegt wird und einen Zustand der Härte ohne Gefüge, Naht oder Bruch sichert — ohne ein derartiges, allen Einwirkungen des Wetters, der Zeit, selbst der Erdbeben trotzendes künstliches Gestein wäre der Bau nicht ausführbar. Die Grundlage des Mausoleums deckt die ganze Länge und Breite und seine Mauern werden stehen bleiben, wenn andere viel ältere Bauwerke aus Stein zerfallen. Der Grundriß giebt eine übersichtliche Erklärung des ganzen Gebäudes. Vom Boden erhebt sich eine große Anzahl innerer Wände, die Wände der

---

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(25. Fortsetzung.)

„Du mußt fahren", wiederholte er düster, „Du hast das Herz, mich dieser kurzen Augenblicke der Seligkeit, die vielleicht nie mehr wiederkehren, zu berauben?"

„Ich muß . . . ich muß . . . Ingegerd . . ."

„O, bleibe, ich bitte Dich!" rief er außer sich. „Still, hörst Du . . . die Musik spielt . . . Caroline, hörst Du!" fuhr er fort, während sein ganzes Gesicht wie von einem hervorbrechenden, lichten Gedanken sich aufklärte, „hörst Du, das ist unser Walzer . . . den tanzten wir, als wir uns zum ersten Male sahen . . . Komm, noch einmal wollen wir ihn tanzen . . . vielleicht das letzte Mal . . . komm . . . komm . . . Du darfst nicht, Du kannst nicht nein sagen . . . Du darfst nicht . . ."

Mit der einen Hand ergriff er ihren Arm, während die andere die Thürdraperien beiseite schob. Sie starrte ihn an, ohne antworten zu können. Sein bleiches, abgezehrtes Gesicht mit der Sehnsucht der Verzweiflung, die in jedem Zuge bebte, mehr einem zum Tode Verurtheilten ähnlich, der um eine letzte Gnade fleht, als einem Kavalier, der seine Dame zum Tanze auffordert.

Ein gefährlicher Kampf tobte in Carolines Seele. Die unaussprechliche Theilnahme, die sie in dieser Stunde für einen Schmerz empfand, der, wie sie instinktiv ahnte, größer war als ihr eigener, zog ihre Empfindungen von der Unruhe für Ingegerd hinweg, in ihrer erregten Einbildung verwandelte sich das Antlitz ihres kleinen Mädchens in das bleiche, leidende Angesicht vor ihr. Es litt jemand, es bat jemand um ihre Hülfe, ihre Theilnahme, — war es Ingegerd, war es Dentow? . . .

Eine Mattigkeit überkam sie, und in diese Mattigkeit schlichen sich die Töne des Walzers wie ein gefährlicher berauschendes Gift . . .

„Wohlan", sagte sie und warf einen fast verwirrten Blick auf den Baron, „kommen Sie, lassen Sie uns tanzen! Lassen Sie uns das Fest austanzen!"

Er betrachtete Sie mit forschendem Blicke. Es war etwas in ihrem Tone, das ihn erschreckte. Aber sie sah diesen Blick nicht; sie wiederholte nur: lassen Sie uns das Fest austanzen!

Sie eilten in den Tanzsaal. Sie sahen die Menschen um sich her nicht, die Schweigsamkeit jenes Zimmers, das Gefühl, einsam zu sein in einem brausenden Menschengewimmel, folgte ihnen bis hierher. Der Baron legte seinen Arm um ihre Taille, drückte sie fest an sich und begann zu tanzen. Caroline hielt die Augen geschlossen. Und während sie so, ohne das geringste Gefühl körperlicher Last leicht schwebend wie im Traume, tanzte, hatte sie die undeutliche Vorstellung, daß bald irgend eine Katastrophe eintreffen werde . . .

Der Tanz wurde andauernd und lebhaft fortgesetzt. Adele hatte natürlich den Lieutenant für den ersten Walzer ausersehen. Der Lieutenant wurde, je weiter der Abend fortschritt und je heftiger er tanzte, umso zärtlicher und gefühlvoller, mit einem leichten Anflug von Wehmuth, die ihn sehr gut kleidete. Er sprach von seiner einsamen unverstandenen Kindheit und Jugend. Er betrachtete melancholisch die eine Stiefelspitze, während er in kurzen, halbausgesprochenen Sätzen sich über die Leere seines Lebens beklagte, — eine Leere, die naturgemäß die Sehnsucht nach einem Heim erwecken mußte, . . . einem . . . einem . . .

Und damit biß er, von Gemüthserregung überwältigt, heftig in seinen Schnurbart.

Adele traten die Thränen in die Augen und ihr Herz schwoll an vor Zärtlichkeit. Sie suchte ihn zu trösten und bat ihn, ihr Haus stets als sein eigenes und sie als eine treue, unveränderliche Freundin zu betrachten.

Er dankte ihr mit melancholischem Lächeln. Sie, geliebt, umgeben von Bewunderung und Freundschaft, könne gleichwohl nicht verstehen, was er sagen wolle, einsam und unverstanden zu sein wie er.

„Versprechen Sie mir," fuhr er fort, indem er ganz unvorbereitet den Arm um Adeles Taille legte und wieder zu walzen begann, „mich nicht zu vergessen! Ein ganzer Sommer wird vergehen, ehe wir uns wiedersehen, — vielleicht werden Sie sich dann nicht mehr erinnern, daß ein so unbedeutendes Geschöpf wie ich auf der Welt vorhanden ist."

Er tanzte so schnell, daß Adele aus Athemnoth ihn der Dauerhaftigkeit ihrer Freundschaft nur durch kräftige Händedrücke versichern konnte.

„Ein ganzer Sommer ist eine lange Zeit . . . wer weiß, was in derselben geschehen kann," er fand es für geeignet, sich in die Abschiedsstimmung eines jungen Kriegers hineinzuversetzen, und seine willige Phantasie half ihm, etwa drohende Gefahren mit dem Feldmanöver zu verbinden, das er mitmachen sollte, „vielleicht werden wir uns nicht mehr wiedersehen."

Adele versuchte, sich in demselben Stil wie der Lieutenant auszudrücken, aber sie war so außer Athem, daß sie ihn bitten mußte, den Tanz zu unterbrechen.

„Verzeihen Sie!" rief er mit einem Blicke aus, der einige Bitterkeit ausdrücken sollte, „ich vergaß, daß dieser Tanz für Sie nicht denselben Reiz haben kann, wie für mich."

Ein Francaise mußte Adele ihrem gleichmäßig feurigen Hofmarschall opfern. Die Erinnerung des alten Herrn war jedoch nicht geneigt, ihm bei der Ausführung dieses Tanzes behilflich zu sein, und noch weniger willig waren seine Füße, die Reminiszenzen von „pas" und „chaini" auszuführen, die sich in seinem Gehirn noch vorfanden. Er zappelte nach rechts und links und trug nach bestem Vermögen zur Belustigung der Gesellschaft bei.

Die Verwirrung wurde dadurch nicht geringer, daß er den Lieutenant Bernfelt neben sich hatte. Dieser Herr, nun nicht mehr sentimental, vergnügte sich damit, den armen Hofmarschall die ergötzlichsten pas ausführen zu lassen. Er machte sich kein Gewissen daraus, ihn vorwärts zu stoßen und ihn durch den Saal chassiren zu lassen, oder sich mit ihm so schnell herumzudrehen, daß dem armen alten Herrn ganz wirr im Kopfe wurde.

„Sehen Sie doch, wie der brave Mann da einsam in der Ecke pirouettirt! Nanu, wohin steuert er denn jetzt? Will er denn in den Korridor chassiren? Kellner, geben Sie dem Herrn Hofmarschall einen gelinden Rippenstoß!"

„Ruhig . . . ruhig", warnte seine Dame, „Sie sprechen ja so laut, daß er es hören kann."

„O, das hat keine Gefahr, — der Alte ist ja taub."

„Das glaube ich nicht."

„Gewiß ist er taub, — wenigstens pflege ich stets zu schreien, wenn er mir einmal die Ehre eines Gesprächs ertheilt", antwortete der Lieutenant, dessen Gewohnheit es war, immer zu schreien, wenn er mit alten Leuten sprach, weil er von der bestimmten Vorstellung erfüllt war, daß Taubheit und Blindheit achtunggebietende, nothwendige Eigenschaften des Alters wären.

Die Uhr zeigte auf eins; Carolines Wagen hatte also eine Stunde gewartet. Der Kutscher hatte in mehreren Zwischenräumen geschnarcht, die Pferde standen mit hängenden Köpfen und, wenn Thiere Reflektionsvermögen besitzen, kann man als sicher annehmen, daß sie bei sich wehmüthige Betrachtungen über Bestimmungen der Thierschutzvereine anstellten.

Und noch eine weitere Stunde mußten sie so stehen, die Gäste verließen ihre liebenswürdigen Wirthe erst nach zwe

Gruftstätten, Korridore, Hallen, in gleicher Höhe mit den Außenmauern, und alle bilden Theile des monolithischen Gebäudes aus Concretum, stark, ohne Gefüge und an Festigkeit Marmor- und Granitgewölbe der bisherigen Mausoleen und Gruftbauten unseres Zeitalters übertreffend, ja ebenso dauerhaft wie die Pyramide des Cheops. Granit, Glas und Eisen sind außer Concretum die einzigen Stoffe, die zum Bau des Mausoleums verwendet werden. Ein Fahrstuhl, vollständig aus Eisen, vermittelt den Zugang zu den oberen Stockwerken. Das Dach besteht aus dickem Glase. Granit wird von außen und innen zur Verzierung, zur Wandbekleidung, zum Gesims u. s. w. verwandt und die Blöcke können in das Concret sicher befestigt werden, bevor die Verhärtung des letzteren beginnt. Ein derartiger Bau wird demnächst in Newyork in der Nähe oder innerhalb eines unserer schönen Kirchhöfe errichtet werden. Der Bau wird der Weltstadt des amerikanischen Kontinents zur Ehre gereichen als Beweis für die umsichtige und liebevolle Sorge für die letzte Ruhestätte der Dahingeschiedenen.

Selbst die ganze Röhrenleitung für Lüftung, Zuführung der trocknenden Luft, bis herunter zum Heizofen wird aus Konkret als Theil der Wände und Mauern dieses undurchdringlichen, gegen jede Feuchtigkeit abgesperrten monolithischen Baues hergestellt. Keine Nässe kann von außen in die Mauern dringen, und keine Gase, Flüssigkeiten oder Gerüche können von innen nach außen entweichen. Der ganze Bau wird erwärmt, beleuchtet, gelüftet und von jeder Spur von Feuchtigkeit der Verwesung frei bleiben, in dieser Beziehung durchaus verschieden von der Gruft oder dem Gewölbe, in dem sich seit langer Zeit schlechte Luft entwickelt hat. Leichenräuber finden kein Feld in diesem Tag und Nacht sorgfältig gehüteten Gebäude. Jede Verkaufsurkunde für eine Gruft wird von einer Hypothekenbank gegengezeichnet, die einen gewissen Antheil von dem erzielten Preise erhält und dem Käufer dafür die ständige Pflege der Gruftstätte sichert. Die Gefahren des Scheintodes werden vermieden. Die durchsichtige Glasthür jeder Gruft gestattet Besichtigung und Einblick zu jeder Zeit, und ein elektrischer Apparat setzt eine Alarmglocke in Bewegung und ruft die Wächter herbei, sobald die geringste Bewegung in einem neu beigesetzten Sarge vor sich gehen sollte. Die reine, trockene Luft, welche die Austrocknung bewirkt, würde dem Scheintodten die nöthige Lebenskraft einhauchen und eine Alarmirung seinerseits veranlassen. Auch für Erhaltung der Inschriften, Widmungen und Angaben über Lebenslauf und Geschichte der hier bestatteten Personen werden größere Vortheile als auf Kirchhöfen oder in Feuerbestattungstempeln geboten. Alles in Allem in Betracht gezogen, scheint das erst im Entstehen begriffene Verfahren der Trockenbestattung die bestmögliche Lösung einer Frage zu verheißen, die bei der raschen Zunahme der Bevölkerung der Großstädte sich von Jahr zu Jahr zu einer dringenderen gestaltet.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—n. **Jersitz**, 29. Juli. [Ausgelegte Wählerlisten. Schulnachrichten.] Die auf Grund der Anmeldungen angefertigte Wählerliste zu den Wahlen der kirchlichen Gemeindeorgane der hiesigen evangelischen Gemeinde hat vom 15. bis einschließlich gestern bei Herrn Apothekenbesitzer Dr. Wildt zu Jedermanns Einsicht ausgelegen. Die Wahl der vier Kirchenältesten und der zwölf Gemeindevertreter findet am 25. August unmittelbar nach dem nächsten hier stattfindenden Gottesdienste in dem bekannten Andachtslokal statt. An dem darauf folgenden Sonntag werden dieselben Wahlen für die ebenfalls neu gegründete evangelische Muttergemeinde Wilda erfolgen. — Die Sommerferien der hiesigen Knaben- und Mädchenschule, welche am 8. d. M. begannen, haben mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht. Leider konnte der Unterricht nur in sehr beschränktem Maße aufgenommen werden, da sechs Lehrkräfte der hiesigen Schulen noch bis 11. bezw. 25. August c. zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubt sind. Der ebenfalls beurlaubte Hauptlehrer Schuster wird während dieser Zeit von dem Lehrer Hoele vertreten. Der von der königl. Regierung zum Hauptlehrer der hiesigen Mädchenschule ernannte Lehrer Knothe aus Gurtschin wird sein neues Amt am 15. k. M. antreten.

O. **Rogasen**, 28. Juli. [Verschiedenes.] Der Königliche Steuer-Inspektor Meermann hier ist von dem Königlichen Regierungs-Baurath Schulemann in Bromberg mit der Ausführung der geometrischen Vorarbeiten zur Entwässerung der Feldmarken Rogasen, Ruda, Międzylesie, Garbatka Gemeinde und Gut und Welna, sowie Uschikowo und Slawienko beauftragt worden. — Wegen Ausführung von Pflasterungen ist die Strecke der Obornik-Ritschenwalder Landstraße zwischen dem nördlich von Ludom nach Laschwitz abführenden Wege bis zum Anfang der Ortschaft Gorzewo bis auf Weiteres für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr zwischen Ludom und Gorzewo findet über Laschwitz statt. — Der Wirth Gustav Braun aus Groß-Hauland, der Zieglermeister Johann Hoffmann aus Laskon, der Wirth Stanislaus Pankowski aus Neu-Laskon und der Wirth August Just aus Alt-Laskon sind zu Schulvorstandsmitgliedern der Schulgemeinde Groß-Hauland auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Juli d. J. ab gewählt und vom Königlichen Landrathsamte in Obornik bestätigt worden. — Vorgestern starb nach kurzem Krankenlager der Propst Szotkiewicz in Parkowo bei Rogasen; kurz vor seinem Tode versammelte er sein Dienstpersonal um sein Lager, um dasselbe zu segnen; ebenso ordnete der Verblichene die Feierlichkeiten zu seinem eigenen Begräbniß an.

—r. **Wollstein**, 29. Juli. [Thurmbau. Remontemarkt. Eisenbahn. Personalien. Gesangverein.] Bei den Aufstellungsarbeiten für das vom Rentier Hecke der evangelischen Kirche geschenkte, schmiedeeiserne Thurmgitter hat man die Thurmpyramide in so schlechtem Zustande gefunden, daß eine gänzlich neue Zinkbekleidung nothwendig wird. Diese Klempnerarbeiten in Höhe von ungefähr 1300 Mark sind nun Herrn Julius Wascher, die Zimmerarbeiten Herrn Neßler übertragen worden. — Auf dem am 26. d. Mts. hier stattgehabten Remontemarkt wurden von 24 vorgeführten Pferden nur drei Stück zum Durchschnittspreis von 1000 Mark angekauft. — Sicherem Vernehmen nach soll der Weiterbau unserer Eisenbahn über Priment nach Lissa erfolgen, wodurch das Projekt über Rackwitz fällt. — Am 23. d. Mts. hat der Landrath v. Unruhe-Bomst eine sechswöchentliche Badereise nach Krankenheil-Tölz angetreten und wird während dieser Zeit vom Kreissekretär Bochholz vertreten. — Der Gesangverein Concordia feierte gestern auf Berzyner-Mühle sein Sommerfest, welches leider fast ganz verregnete. Des Abends waren die Vereinsmitglieder im Röslerschen Lokale bei einem gemüthlichen Tänzchen beisammen.

♂ **Rawitsch**, 29. Juli. [Sturm. Schützenfest. Kircheneinweihung. Personalien.] Der heutige „kritische Tag" brachte uns heftigen Sturm und Regen; mehrere Bäume haben Schaden erlitten. — Das schlechte Wetter beeinträchtigte auch den Verlauf des Schützenfestes. Es war ein glücklicher Zufall, daß während des Auszuges nach dem Schützenhause der Regen nachließ. Im Saale entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben. Gleich zu Anfang des Schießens gab Herr Stadtrath Koberne einen „Königsschuß" ab. Da derselbe aber auch im vorigen Jahre Schützenkönig war, kann er diesmal nicht mit dieser Würde bekleidet werden. Das gestrige Konzert, mit welchem das Schützenfest begann, ist verregnet. — In dem nahen Dorfe Laszczyn wurde gestern durch den Dekan Dziedzinski aus Kröben die neuerbaute katholische Kirche eingeweiht. — Die Schulamtskandidaten Klar aus Breslau und Fuchs aus Ehrenfeld-Köln sind als Lehrer nach Rawitsch bezw. Szkaradowo berufen worden.

± **Fraustadt**, 29. Juli. [Rachsucht.] Bei einem gestern in dem Dorfe Kabel abgehaltenen Tanzvergnügen zeichnete ein Steinsetzer die „Liebste" eines Knechtes durch öftere Aufforderung zum Tanze aus und erregte damit große Eifersucht bei dem Knechte. Es kam zu wiederholten Reibereien zwischen den Dorf-Rivalen. Der Eifersüchtige entfernte sich hierauf aus dem Lokale und ließ nach einiger Zeit den Steinsetzer herausrufen unter dem Vorgeben, daß ihn Jemand sprechen wolle. Kaum war der Ahnungslose vor die Thür getreten, als von hinten gegen ihn ein Streich mit einem scharfen Instrument geführt wurde, der ihn kampfunfähig machte. Der Angefallene hatte von dem Knechte mittelst einer Sense sehr schwere Wunden am Kopfe und an einer Hand erhalten und mußte noch des Nachts in das Johanniter-Krankenhaus nach Fraustadt überführt werden. Dem Eifersüchtigen wird aber dieser Fall ein sehr schlimmes Nachspiel bringen.

---

* **Breslau**, 28. Juli. [Circus Renz.] Mitte nächsten Monats trifft der Circus Renz hier ein, um während einiger Wochen Vorstellungen zu geben.

---

* **Allenstein**, 26. Juli. [Wieder eingefangen.] Aus dem hiesigen Gefängniß entsprang vor längerer Zeit ein zum Tode verurtheilter Mörder. Es gelang ihm, bis Petersburg zu kommen, dort aber wurde er verhaftet und nach Eydtkuhnen gebracht, wo ihn preußische Gendarmen in Empfang nahmen.

* **Danzig**, 26. Juli. [Bernstein-Ausbeutung.] Seiner Zeit hat in dem Konkurrenzkampf um die Bernstein-Ausbeutung unserer See- und Waldstrecke Weichselmünde bis Neufähr die hiesige Firma D. Alter den Sieg über die Königsberger Firma Stantien u. Becker davongetragen. Die Firma Alter machte sich nun alsbald eifrig an die Bernsteingewinnung und zwar mit Hilfe bester neuer Maschinen. Ein Bagger, der bei seiner Schließung Sand und Schlamm, den sog. Bernsteingrund, in sich aufnimmt, hängt an einer Kette und kann durch Dampfkraft je nach Belieben geöffnet und geschlossen werden. Sobald er gefüllt ist, werden durch eine besondere Vorrichtung die erdigen Theile entfernt und es bleibt eine Masse zurück, welche den Bernstein enthält. Leider sind bisher die Erfolge nicht bedeutend, denn die größten Fundstücke des edlen Harzes hatten nur 12—20 Mk. Werth. Hoffentlich zeigt sich eine größere Ausbeute, wenn die Bagger erst tiefer in den Grund eindringen können.]

Militärisches.

= **Glogau**, 29. Juli. [Von der Kriegsschule.] Heute fand in der hiesigen Kriegsschule eine Prüfung in der russischen Sprache statt, der sich 18 Kriegsschüler unterzogen. Im Laufe des Nachmittags verließen auch die letzten Theilnehmer an dem beendeten Kursus unsere Stadt und kehrten zu ihren Regimentern zurück. An dem nächsten Kursus werden voraussichtlich 86 Kriegsschüler theilnehmen. (Niederschles. Anz.)

⊙ **Aus der Schwetz-Neuenburger Weichselniederung**, 29. Juli. (Schutz der Eisenbahnbrücke.) Wie verlautet, soll in unserer Niederung, und zwar in Dragaß zum Schutze der Graudenzer Eisenbahnbrücke, welche ein 3 faches Schienengeleise erhalten hat, ein Fort oder eine gemauerte Batterie erbaut werden.

Landwirthschaftliches.

⊙ **Aus der Schwetz-Neuenburger Weichselniederung**, 29. Juli. (Das Erntewetter) legt sich gerade so an, wie in den regnerischen Sommern der Jahre 1880 und 1883. Gestern hatten wir hier einen gewaltigen Landregen. Derselbe hält die Ernte nicht allein bedeutend auf, sondern er hat auch dem Getreide vielfach geschadet. Auf sehr vielen Feldern hat es sich vollständig gelagert. Tritt nicht bald schönes Wetter ein, so wird der Weizen selbst auf dem Halme auswachsen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Die Streitsache des Ministers des königlichen Hauses** wider den Magistrat zu Berlin, bei der es sich darum handelt, ob ersterer mit seinem dienstlichen Einkommen in voller Höhe oder nur zur Hälfte zu der Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen ist, gelangt zur höchstrichterlichen Entscheidung. Der Magistrat hat das ihm ungünstige Erkenntniß des Bezirksausschusses mit dem Rechtsmittel der Revision bei dem Oberverwaltungsgericht angefochten.

* **Ein prinzipiell wichtiger Streitfall** unterlag jüngst der Beurtheilung der 87. Abtheilung des Schöffengerichts zu Berlin. Ein namentlich im Kreditverkehr zwischen Brauereibesitzern und Restaurateuren häufig zur Anwendung gelangendes Mittel besteht darin, daß der Letztere seine ganze Wirthschaft, sowie das Geschäfts-Inventar dem Brauer verkauft, wodurch dieser seine Forderung für geliefertes Bier gesichert hält. Die Rechtsgiltigkeit eines solchen Kaufvertrages nun wurde in der bezüglichen Verhandlung des Schöffengerichts bestritten. Der Restaurateur L. hatte durch schriftlichen Vertrag sein ganzes Hab und Gut einer Berliner Brauerei verkauft, wogegen die letztere ihm ihr neu erworbenes Eigenthum „zur Benutzung" überließ. Trotzdem fühlte sich L. durch diese juristische Abmachung so wenig beengt, daß er schon nach kurzer Zeit den größten Theil seiner Einrichtung anderweitig weiter verkaufte. Die Brauerei erstattete Anzeige, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen L. Anklage wegen Unterschlagung. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß die getroffenen Vereinbarungen nur ein „Scheingeschäft" gewesen seien, der Brauereibesitzer habe sich nur ein Pfandrecht vor den anderen Gläubigern sichern wollen. Der als Zeuge

---

Uhr, und Caroline wurde von einer flehentlichen Bitte des Barons und einem leidenschaftlichen Befehl Adeles zurückgehalten, bis sich die Thüren hinter dem letzten Gaste geschlossen hatten.

„Wir wollen einander nicht vergessen, meine lieben Freunde!" rief Adele beim Abschiednehmen, indem sie unaufhörlich ihre Hände bald dem einen, bald dem andern reichte. „Nicht wahr, Sie wie ich, fühlen, daß wir einen Freundschaftsbund fürs ganze Leben geschlossen haben!"

Der Lieutenant ergriff ihre Hand und betheuerte, während er sie mit einem langen, ergebenen Blicke ansah, daß er sie nie vergessen werde.

Caroline und der Baron waren fast die ganze Zeit schweigsam. Beide empfanden diesen Abschied als eine schwere, schmerzliche Trennung. Caroline wagte dem Blicke Dentows nicht zu begegnen, den sie mit demselben Ausdruck der Verzweiflung auf sich gerichtet fühlte, den er gehabt hatte, als sie einsam in Adeles Boudoir gesessen hatten; sie stand mit gesenktem Kopfe da, und trotz ihrer Bemühungen, ruhig zu sein, vermochte sie die Thränen nicht länger zurückzuhalten, die immer schwerer und reichlicher auf das Blumenbouquet hinabfielen, das sie in der Hand trug.

Als Adele diese Thränen sah, fing auch sie zu weinen an, und der Lieutenant zeigte ein beunruhigendes Verlangen, das Thema vom langen Sommer und seinen unbestimmten, drohenden Gefahren wieder aufzunehmen. Aber weiter kam er nicht, denn gerade in diesem Augenblicke trat der Wirth des Hauses ein und machte somit der ergreifenden Abschiedsszene ein Ende.

Nun hatte es Caroline sehr eilig, mit Hilfe des Barons ihren Fächer im Nebenzimmer zu holen, während Adele auf die Knie fiel und eifrig und lange nach einem Ringe suchte, wobei der Lieutenant ihr bereitwillig half.

Bald darauf sagten auch die drei letzten Gäste Lebewohl, und Adele war allein mit ihrem Gatten, der nicht bei bester Laune war.

9.

Als Caroline nach der Verabschiedung von dem Baron Dentow einsam in ihrem Wagen saß, erfaßte sie sofort eine angsterfüllte Sehnsucht nach ihrem Heim. Sie meinte niemals so langsam gefahren zu sein; die Pferde schienen Schritt für Schritt wie bei einem Begräbniß zu gehen. Es tagte bereits. Das graue Morgenlicht beleuchtete menschenleere, ruhige Straßen. Das Wagenfenster war offen und die kalte Luft kühlte ihre rothen, brennenden Lippen. Ein Gefühl der Scham überkam sie. Zwei Herren, die laut sprechend und lachend über die Straße gingen, blieben stehen und warfen neugierige Blicke durch das geöffnete Wagenfenster. Zitternd drückte sie sich in die Ecke und eine stechende Röthe flog über ihre Wangen.

Sie konnte die Walzermelodie, die unaufhörlich in ihren Ohren tönte, nicht los werden. Sie warf den Kopf zurück und schloß die Augen. Aber da sah sie eine schimmernde, lärmende Menge tanzender Paare, einen Wirrwarr von Lichtern, Blumen, gedeckten Tischen, Kleiderschleppen und klingenden Gläsern. Und über allem, blitzartig vorübereilend, ein süßes Lächeln, ein Paar dunkle Augen . . . einen brennenden Blick . . .

Als sie nach Hause kam, traf sie im Korridor das Mädchen, das ihr den Mantel abnahm und ihr dann in das Zimmer folgte, um ihr beim Auskleiden behilflich zu sein.

Wie entsetzlich sahen die Zimmer in diesem Halbdunkel aus! Sämmtliche Stühle schienen ihr entgegen zu gehen und die Bilder an den Wänden von Fieberschauern geschüttelt zu werden.

Sie trat an den Spiegel und betrachtete sich in demselben. Die zarte Rose an ihrer Brust war geknickt und verblüht, und ihre großen Augen blickten mit wehmüthig erloschenem Glanze aus dem bleichen Gesichte mit den rothen, fieberbrennenden Lippen.

„Wie geht es Ingegerd?" fragte sie plötzlich eilig und zögernd, als fürchtete sie die Antwort, die zu hören sie vor Ungeduld brannte.

Das Mädchen antwortete nicht gleich.

„Die gnädige Frau braucht nicht ängstlich zu sein," begann es dann, „es ist wirklich nicht im mindesten gefährlich, ich für meinen Theil glaube, es ist nichts anderes als . . ."

Caroline zuckte zusammen und wandte sich heftig um.

„Was ist geschehen?" rief sie aus mit einer Stimme, deren Zittern mit dem stolzen, befehlenden Ausdruck in ihren Augen wenig harmonirte.

„Nein, nein, ich versichere, es ist gar nicht gefährlich, aber . . ."

„Schweigen Sie und sagen Sie, was es ist!" unterbrach sie Caroline mit blitzenden Augen.

„Je nun, Ingegerd ist nicht ganz munter gewesen. Sie hat Fieber und hat aus Leibeskräften geschrien den ganzen . . ."

Caroline hörte nicht mehr. Sie warf einen Morgenrock um und eilte aus dem Zimmer.

Als Caroline die Thür zum Kinderzimmer öffnen wollte, wurde diese so heftig von innen aufgestoßen, daß Caroline einen harten Schlag gegen die Stirn erhielt. Sie wankte — und, schwach und nervös wie sie war, fühlte sie sich einer Ohnmacht nahe. Der sie geschlagen hatte, kam ihr dennoch nicht zu Hilfe, er sprach auch kein Wort; er schloß die Thür hinter sich und stellte sich mit verschränkten Armen davor.

Caroline stützte sich auf einen Stuhl und sah zitternd auf. Es war ein hartes, strenges Antlitz, das ihrem Blicke begegnete, ein Antlitz, in dem alles von Granit zu sein schien, außer den Augen, deren verächtlicher und zorniger Ausdruck sie fast auf die Kniee zwang.

Sie faltete die Hände und stotternd, lautlos flüsterte sie: „Was ist geschehen? . . . ist sie . . . ist sie . . . laß mich hinein . . . laß sie mich sehen . . . um Gottes willen . . . sprich . . . sage . . ."

Gerhard trat auf sie zu und ergriff ihre beiden Handgelenke.

„Gehe zu Deinen Kurmachern und Deinen Freunden", sagte er mit eisig höhnischer Stimme, „zu ihnen paßt Du besser, als an das Krankenlager Deines Kindes."

Sie zitterte am ganzen Körper, Ihre weitgeöffneten Augen hefteten sich auf sein Gesicht, wie die eines Kindes, das den Blick nicht von einem Gegenstand wenden kann, der ihm Entsetzen einflößt.

„Laß mich nur einen Augenblick hinein", flehte sie und suchte ihre Arme frei zu machen, „ich will sie nur sehen — sei nicht grausam . . ."

Er schob sie zur Seite und stellte sich vor die Thür.

„Es ist unnöthig, daß zwei um Ingegerd wachen", sprach er, immer mit gleicher eisigen Verachtung. „Ich habe drei Stunden bei ihr gewacht, ich kann es auch die ganze Nacht hindurch thun."

Sie sank vor ihm auf die Knie.

„Und ich, ich . . . was soll ich thun!?" rief sie mit einem Blick hilfloser Verzweiflung.

Er ergriff ihre Hände und zog sie heftig aus ihrer knieenden Stellung empor, als hätte sie ihn dadurch gereizt.

„Da Du augenblicklich nicht von Tanz und Gesellschaft in Anspruch genommen bist, kannst Du versuchen, ein wenig zu schlafen: Du siehst wahrhaftig so ermüdet aus, daß Du der Ruhe wohl bedarfst."

Er wendete sich um und trat in das Kinderzimmer, dessen Thür er verschloß.

(Fortsetzung folgt.)

vernommene Brauer mußte zugeben, daß der Kauf als ein ernstlicher nicht angesehen werden sollte, und das Gericht mußte mit Rücksicht hierauf auf Freisprechung erkennen, weil ein Scheingeschäft keinen juristischen Werth habe; zugleich aber sprach der Vorsitzende bei der Urtheilsverkündigung sein Bedauern darüber aus, daß die moralisch gewiß verwerfliche Handlungsweise des Angeklagten nach der Aussage des Zeugen nicht zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden könne.

Bäder und Sommerfrischen.

Cudowa, 26. Juli. Unser lieblicher Badeort erfreut sich in diesem Jahre einer besonders regen Frequenz und täglich eintreffende Gäste geben ein immer neues Bild auf den Kurpromenaden. Ganz besonders ist dieser lebhafte Andrang wohl der neuen Gotthold-Quelle zu danken, die mit ihren überraschenden Kurerfolgen als außergewöhnlich segensreich sich bethätigt. Die diesjährige Saison brachte einige ganz brillant ausgeführte Militärkonzerte, die auch aus den Nachbarorten gut besucht waren und sich eines verständnißvollen Interesses des Publikums erfreuten. Die Badekapelle ist wieder in den bewährten Händen des Direktor Faust, der es verstanden hat einige ganz besonders hervorragende Kräfte heranzuziehen.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 30. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

	Not.	v. 29.		Not.	v. 29.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	96 75	96 60
Konsolidirte 4% Anl.	107 10	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	63 50	63 40
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 75	57 80
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldrente	85 40	85 10
Pos. Rentenbriefe	105 75	105 60	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 30	162 —
Oestr. Banknoten	170 15	169 55	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	94 30	93 25
Oestr. Silberrente	72 10	72 10	Lombarden (ultimo)	50 30	49 ⅞
Russ. Banknoten	211 90	211 50	**Fondstimmung** fest		
Russ. konf. Anl. 1871	102 —	102 —			

Spiritus: Schluß matt. August-September 50er 55,10.

	Not.	v. 29.		Not.	v. 29.
Ostpr. Südb. E. St. A.	106 50	105 30	Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 —
Mainz Ludwigshf. dto.	123 50	123 30	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	70 20	69 75	Pos. Spritfabr. B. A.	110 10	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 40	164 40	Berl. Handelsgesellsch	172 75	171 —
Warsch.-Wien. E. S. A.	215 50	214 50	Deutsche B. Akt.	171 75	169 60
Galizier E. St. Akt.	82 50	81 70	Diskonto Kommandit	231 75	229 10
Russ 4% konf. Anl. 1880	90 40	90 —	Königs- u. Laurahütte	137 50	136 75
dto. 6% Goldrente	112 40	111 80	Dortm. St. Pr. La. A.	94 30	92 90
dto. zw. Orient. Anl.	64 30	64 30	Inowrazl. Steinsalz.	51 —	51 10
dto. Präm.-Anl. 1866	160 —	160 50	Schwarzkopf	298 50	208 —
Italienische Rente	95 10	94 90	Bochumer	210 50	273 50
Rum. 6% Anl. 1880	107 20	107 10	Gruson	273 50	298 50

Nachbörse: Staatsbahn 94 30 Kredit 163 30 Diskonto-Kom. 231 30 Russische Noten 209 70 (ultimo)

Breslau, 29. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per Juli 160,00 Gd., Juli-August 160,00 Gd., Septemb.-Oktober 161,00 Gd., Oktbr.-November 163 Gd., November-Dezember 165,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Juli 158,00 Br., Juli-August 158,00 Br., Septemb.-Oktober 147,00 Br., Novemb.-Dezbr. 149,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per Juli 69,50 Br. Juli-August 69,00 Br., September-Oktober 67,50 Br., Oktober-November 67,50 Br., November-Dezember 67,50 Br., Dezember-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. —,— Lt. Per Juli (50er) 54,70 Br., (70er) 35,00 Gd., Juli-August (50er) 54,70 Br., August-Septbr. (50er) 54,50 Br., Sept.-Oktober (50er) 54,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. *Die Börsenkommission.*

Stettin, 29. Juli. (An der Börse.) Wetter: Anhaltender Regen. Temperatur + 13 Grad Reaum., Barometer 28. Wind: NW.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 174—184 Mark, per Juli und Juli-August 183,5 M. nom., per Sept.-Oktober 186—187—186,5 M. bez. und Br., per Oktober-November 187,5 M. Br., 187 M. Gd. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko alter 145—152 M., neuer 152 bis 156 M., per Juli u. Juli-August 154,5 M. nom., per September-Oktober 157,5 bis 157 M. bez., Br. und Gd., per Oktober-November 158 M. Br. und Gd., per November-Dezember 159,5 M. bez. u. Br. — Gerste ohne Handel. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko 150—157 M. — Winterraps ruhiger, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 298—308 M. — Winterrübsen ruhiger, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 296 bis 303 M. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 67,5 M. Br., per Juli 66,5 M. Br., per September-Oktober 64,5 M. Br. — Spiritus wenig verändert, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,7 M. bez., 50er 55,5 M. nom., per Juli-August 70er 34,4 M. nom., per August-September 70er 34,5 M. bez, per September 70 er 35 M. bez., per September-Oktober 70er 34,5 M. Br. und Gd., per November-Dezbr. 70er —,— M. bez. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 183,5 M., Roggen 154,5 M., Rüböl 66,5 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Zement-Industrie.** Schon vor einiger Zeit tauchten wiederholt Klagen über einen Rückgang in der Zement-Industrie auf. Jetzt wird der „Fr. Z." auch Fachkreisen geschrieben, daß in der Portland-Zement-Industrie seit Monaten, besonders in Süddeutschland, ein so starkes Angebot hervortrete, daß schon wieder zu den niedrigen Preisen des Jahres 1886 offerirt werde. Allerdings sei die Bauthätigkeit bei dem gegenwärtig sehr niedrigen Zinsfuße überall eine rege. Trotzdem aber vermöge sie nicht die ausgedehnte Mehrproduktion der meisten alten, sowie die Erzeugnisse der in den letzten Jahren entstandenen neuen Fabriken zu verbrauchen, weshalb die größeren Werke bereits wieder zu dem wenig dankbaren Export übergehen mußten. Daneben sei auch zu beachten, daß in dem Puzzolan-Zement dem Portland-Zement in den letzten Jahren eine neue Konkurrenz erwachsen ist. Von anderer fachmännischer Seite wird dem Blatte bestätigt, daß die Portland-Zement-Industrie thatsächlich in der letzten Zeit zurückgegangen ist. Wenngleich die Angaben des oben reproduzirten Schreibens vielleicht in manchen Punkten etwas übertrieben sind, so scheint doch Thatsache zu sein, daß der genannte Industriezweig bei der für ihn in den letzten Jahren außerordentlich günstigen Konjunktur zu rasch zur Ausdehnung seiner Betriebe übergegangen ist und nun bereits anfängt, unter den Folgen einer Ueberproduktion zu leiden.

** **Leipzig**, 27. Juli. [Wolle.] Das Zug-Geschäft in der verflossenen Woche war in Buenos Ayres-Sorten ziemlich ruhig, dagegen herrschte für australische und besonders für gut naturige Qualitäten bei anziehenden Preisen unverändert Nachfrage. In Kämmlingen war eine Veränderung in keiner Beziehung zu konstatiren. Man wartet auf beiden Seiten das Resultat der am 1. August in Leipzig stattfindenden Kämmlingsauktion, für welche 338 450 Kg. zur Versteigerung angemeldet sind, ab.

** **Wien**, 29. Juli. Der Reichsrathsabgeordnete und Börsenrath Heinrich Klinkosch hat sich am Sonntag Nachts erdolcht. Klinkosch, welcher erst im letzten Jahre seinen geschäftlichen Unternehmungen größere Ausdehnungen gegeben hatte, war in Staatsbahnen, Lombarden und Goldrente stark engagirt. Auch durch die Hausse in Valuta hat er erhebliche Verluste erlitten. Anläßlich der Ultimo-Liquidation hatte er in Berlin und Paris namhafte Differenzen zu begleichen, wofür er nicht aufkommen konnte. Klinkosch war 59 Jahre alt; er gehörte der vereinigten Linken des Reichsrathsan.

** **Teplitz**, 29. Juli. Die außerordentliche Generalversammlung der Dux-Bodenbacher Eisenbahn nahm einstimmig sämmtliche Anträge der Verwaltung an. Insbesondere diejenigen auf Ankauf der Prag-Duxer Bahn, Vermehrung des Gesellschaftsfonds, Abänderung der Statuten, sowie Konversion der Prioritätenschuld.

** **Tourcoing**, 28. Juli. La Plata-Kammzug. Tendenz: Schwach. Typus 1 (Fabrik-Qualität). Umsatz 155 000 Ko. August 6,02½, September 6,15, Oktober 6,15, November 6,15, Dezember 6,02½, Januar 5,95, Februar 5,90, März 5,85. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz nichts.

— 27. Juli. Tendenz: Behauptet. Typus 1 (Fabrik-Qualität). Umsatz 235 000 Ko. August 6,02½, September 6,07½, Oktober 6,10, November 6,05, Dezember 6,00, März 5,85. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz 70 000 Ko. August 5,75, September 5,82½, Oktober 5,82½, Nov. 5,80, Dez. 5,80.

** **Antwerpen**, 27. Juli. Die thätige Entwickelung in der Nachfrage für disponible La Plata-Wollen, welche in den letzten 14 Tagen zum Durchbruch gelangte, machte in der unter Bericht stehenden Woche wieder einer ruhigeren Stimmung Raum, indem Umsätze sich auf 299 B. Buenos-Ayres und Montevideo beschränken, worunter nur der Verkauf von 174 B. Mo.—Ia. Montevideo, gute Mittelwolle Rend. 39—40 Proz. zu 2 Fr., für den Norden Frankreichs Erwähnung verdient. Es liegen bis jetzt keinerlei Anzeichen vor, welche auf eine Aenderung in der ausgezeichneten Lage des Artikels hindeuten könnten, jedoch scheint der Bedarf in roher Wolle oben noch kein dringender zu sein. Unsere Eigner, gestützt auf die für diese Jahresperiode so mäßigen Vorräthe, fahren fort, sich allgemein sehr fest zu zeigen. Vorräthe: 9875 B. Buenos-Ayres und 7036 B. Montevideo, zusammen 16 911 B. La Plata, sowie 1561 B. australische, 953 B. Cap und 430 B. Diverse. Terminhandel. Notirungen: Plata A August Fr. 5,85 (gegen Schluß der vorigen Woche — 10 Cts.), Sept. 5,87½ (—7½), Okt. 5,90 (— 7½), November 5,90 (— 7½), Dez. 5,90 (— 5). Plata B Aug. 5,97½, (— 12½), Sept. 6 (— 15), Okt. 6,05 (— 10), Nov. 6,05 (— 10), Dez. 6 (— 15), Januar 5,90 (— 10). Wie aus der vorstehenden vergleichenden Tabelle hervorgeht, sind Preise in dieser Woche wieder zurückgegangen und dies wesentlich unter dem Einfluß der Schwäche des französischen Terminmarktes, wo die Juli-Liquidation hauptsächlich gedrückt zu haben scheint. Man bleibt bei der Ansicht, daß diese Reaktion nur vorübergehender Natur ist. Gesammtumsätze in dieser Woche betragen: 850 000 Ko. Plata B (deutscher Zug) und 10 000 Ko. Plata A (französischer Zug). (Berl. Tgbl.)

Vermischtes.

† **Hofprediger Stöcker auf Reisen.** Ein Freund der „Freis. Zeitung" schreibt derselben, daß Stöcker auf Burg Gleiberg bei Gießen kürzlich eine Rede gehalten hat, in welcher er das übliche Klagelied über den Mangel an Geistlichen in Berlin anstimmte. Als Stöcker so recht im Zuge war, rief ein biederes Bäuerlein ihm lachend zu: „Ja, wenn so wenig Geistliche in Berlin sind, was thust du denn da hier?" worauf die Mehrzahl der Anwesenden in ein herzliches Gelächter ausbrach, nur Stöcker nicht. Die zum Schluß für die Berliner Stadtmission veranstaltete Kollekte soll sehr mangelhaft ausgefallen sein.

† **Zum Leiter des Oldenburger Hoftheaters** als Nachfolger des Otto Devrient, der als Direktor des königlichen Schauspiels nach Berlin übersiedelt, ist der Ober-Regisseur des Breslauer Stadttheaters, Herr von Fischer, engagirt worden.

† **In Köln** findet im Jahre 1890 eine internationale Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf statt. Diese Fachausstellung entspricht ganz dem Geiste unseres Jahrhunderts. Die Bedürfnisse einer kriegstüchtigen Armee stehen unter den Kulturaufgaben in erster Linie. Schnellfeuer und Panzerflotte — das sind die höchsten Fragen der Menschheit! Ueber den Plan dieser martialischen Ausstellung geht Berliner Blättern folgende Mittheilung zu: „Selbstverständlich kann dabei von einer Preisgebung der im Interesse der eigenen Wehrhaftigkeit geheim zu haltenden besonderen Einrichtungen der Staaten nicht die Rede sein. Hierzu rechnen wir in erster Linie die Arbeiten des Generalstabes, ferner alle Detailkonstruktionen bestehender Befestigungen, Kriegsschiffe u. s. w., soweit ihre Veröffentlichung den Staaten von Nachtheil sein könnte, sowie die auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionsanfertigung zu wahrenden Fabrikationsgeheimnisse. Aber da ist zunächst die Bekleidung und Ausrüstung des einzelnen Mannes bezw. die Ausrüstung des Pferdes von hervorragendem Interesse und ladet zum lebhaften Wettbewerb aller hierbei betheiligten Industriezweige ein. Nicht minder wichtig ist die Bewaffnung sowohl des einzelnen Mannes als auch das ganze Geschützwesen, sowie die Munition. Hieran schließen sich die weiten Gebiete der Verpflegung, sowie der körperlichen und der Gesundheitspflege des Mannes und des Pferdes, einschließlich der hiermit in Beziehung stehenden Garnisoneinrichtungen (Garnison-Bauwesen); ferner das Nachrichtenwesen, welches für sich allein schon eine der anziehendsten und vielseitigsten Abtheilungen der Ausstellung zu werden verspricht, indem hier die Feldpost, die Feldtelegraphie mit dem Telephone, die Luftschifffahrt, die Brieftaubenzucht, ja auch das in den letzten Jahren so in Aufschwung gekommene Velociped in die Schranken treten. Die Militärwissenschaft, das Gebiet bildlicher Darstellungen (Schlachtenbilder, Portraits, Photographie u. s. w.), die musikalische Abtheilung (Instrumente und Kompositionen), die Ausstellung von Fahnen, sowie von Abzeichen, Orden u. s. w. vervollständigen diesen Theil der allgemeinen militärischen Ausstellung. — Es erübrigen dann noch zwei ausgedehnte Spezialgebiete, welche für sich allein schon das größte Interesse bieten und das Ausstellungsfeld noch in ganz bedeutendem Umfange erweitern. Es sind dies das Festungsbau- und Ingenieur- bezw. Pionierwesen, sowie die Marine." Ob zur Illustration der Wehrhaftigkeit einige Probeschlachten stattfinden, verräth das Programm nicht.

† **Eine Streichholzschachtel als Brief** hat jüngst ein Berliner Kaufmann für eine Gratulation verwandt. Zu dem Zwecke hatte derselbe die Hülle der Schachtel auseinandergebogen und gepreßt, so daß ihre 4 Theile eine einzige Fläche bilden, und diese innere Fläche in der Weise benutzt, daß er oben die Adresse geschrieben und darunter, durch einen Strich getrennt, den folgenden Glückwunsch setzte, der gewiß „zündend" gewirkt hat:

Weil Du solch ein alter Schwede,
Der geschmettert manches Achtel,
Drum zum heut'gen Tage rede
Meinen Glückwunsch Schwedens Schachtel.

Hast zwar Feuer stets gefangen
Nur an Hübschen, Jungen, Drallen;
Aber laß Dir ohne Bangen
Heut' die „Schachtel" nur gefallen.

Eines macht mir bloß Beschwerde,
Weil ich von dem Brauch gewichen:
Ob sie auch befördert werde
Und mir's nicht wird — „angestrichen".

Da die Post aber dem Absender die originelle Idee durchaus nicht „angestrichen", sondern die Schachtel pünktlich an den Adressaten befördert hat, will derselbe aus Dankbarkeit den sonderbaren Brief dem Postmuseum verehren.

† **Viel verlangt.** In der neuesten Nummer der „Frankf. Latern" schreibt Friedrich Stoltze: „Im Inseratentheil der „Kleinen Presse" vom 26. Juli wird unter der Rubrik „Kleine Anzeigen" ein Kutsche gesucht, von dem Großes verlangt wird: Ein tüchtiger unverheiratheter Kutscher, der nachweislich sicher fahren kann und seine Thiere gut behandelt, zu einem Pferde gesucht. Derselbe muß gleichzeitig eine Kuh verpflegen und melken, bei Tische mitserviren, etwas Hausarbeit übernehmen und sonst dem Gärtner helfen. Stellung dauernd. Anmeldungen nur mit besten Zeugnissen unter H. I. postlagernd Eltville. — Ein Kutscher, der das Alles gleichzeitig kann, sicher fahren und gleichzeitig die Kuh melken, kann das nur fertig bringen, wenn er die Kuh zu sich auf den Bock nimmt. Die Zügel hat er um den Arm geschlungen, mit der einen Hand melkt er die Kuh und mit der anderen servirt er nach rückwärts der in der offenen Kutsche speisenden Herrschaft. Mit dem einen Fuß, an welchem der Stiel eines Beils befestigt ist, hackt er Holz für die Küche und mit dem anderen Fuß hilft er dem Gärtner die Zwiebelschloten umtreten, welche letztere der Gärtner zu diesem Zweck in einer Mahne auf den Tritt des Kutschbocks geschafft hat. So kann Alles gleichzeitig gethan werden."

† **Das Reklamebedürfniß** mancher Künstler schreckt selbst vor schaurigen Ammenmärchen nicht zurück. Marianne Brandt nützt den Todestag ihres „Altmeisters" Liszt aus, um etwas Geisterspuk ins „Berl. Tagebl." hineinzutragen. Die bekannte Altistin, so berichtet das „B. T.", hatte im Sommer 1886 nach Schluß der deutschen Oper in Newyork noch drüben konzertirt und erst gegen Ende Juli die Heimreise angetreten. Es „grämt' sie die lange Fahrt", denn sie sehnte sich lebhaft nach Wien, von wo man ihr die schwere Erkrankung einer geliebten Schwester gemeldet hatte. Eines Abends saß sie sorgenvoll auf dem Verdeck, und um am Zeitunterschiede zu berechnen, wie weit sich noch von der Heimath entfernt sei, sah sie auf ihre Uhr, welche sie stets nach Berliner Zeit hatte gehen lassen. Sie war stehen geblieben — zum ersten Male, seit sie dieselbe besaß. Man sagt nun den Leuten von der Bühne nach, daß sie abergläubisch seien, und Marianne Brandt erschrak heftig, denn sie war überzeugt, daß es die Todesstunde der Schwester sei, welche die Uhr anzeigte; daher merkte sie sich dieselbe in ihrem Taschenbuche an. Als sie ein paar Tage darauf in Bremen ankam, las sie in den Zeitungen vom Tode Liszts, mit dem sie in regem künstlerischen Verkehr gestanden hatte. Sie schätzte ihn sehr hoch, und er sie nicht minder, denn Niemand sang ihm seine Lieder so zu Danke wie sie. — Als sie nun Tag und Stunde des Todes in ihr Taschenbuch eintragen will, da findet sie Beides schon dort verzeichnet. Ihre Uhr war der Todeskünder gewesen, denn Berlin und Bayreuth haben so ziemlich dieselbe Zeit. — Bemerkt sei noch, daß die Frieb-Blumauer mit Liszt an demselben Tage, Berndal genau ein Jahr früher starb. So haben wir am 31. Juli den Todestag dreier Künstler zu begehen. — Warum Marianne Brandt den Geist Liszts in die Räder ihrer sonst tadellos gehenden Uhr greifen ließ und nicht den ihrer Freundin Frieb, erklärt sich leicht; diese hatte keine Lieder zu vergeben, auf deren Existenz sich eine Reklame gründen ließ.

† **Wie man in Rußland mißliebige Zeitungskorrespondenten straft.** Die „Odessaer Zeitung" schreibt: „Es wurde schon des Oefteren von unseren Korrespondenten darüber geklagt, daß sie in den Kolonien ihrer Korrespondenzen wegen allen möglichen Anfeindungen ausgesetzt seien. So arg, wie die Kolonie Mariaheim hat es bis jetzt aber noch keine getrieben. Vor einiger Zeit brachten wir eine kleine Schilderung der Zustände in katholischen Kolonien der Krim, wobei die Kolonie Mariaheim nicht gerade sehr glimpflich behandelt wurde. Da nun jene Schilderung eingestandenermaßen noch viel zu rosig gefärbt war, so hätte man glauben sollen, die gerügten Dörfer würden in sich gehen und die vermerkten Uebelstände abstellen. Weit gefehlt! Mariaheim machte es wie der Kranke, der den Arzt schlägt, welcher die schmerzhafte, aber durchaus nöthige Operation ausführt: Mariaheim oder, was hier wohl dasselbe sagen will, der Dorfvorsteher, verurtheilte den Mann, den man im Verdacht hatte, er habe eine Korrespondenz uns eingesandt, zu — man höre und staune — zu einigen Ruthenhieben. Die Faust, die rohe Gewalt, ist dort das Beweismittel, daß der Korrespondent Unrecht hatte! Fühlen wir uns da nicht um einige tausend Meilen nach Osten ins Land der bezopften Söhne des himmlischen Reiches, nach China, versetzt, wo die Bastonade noch in hohem Ansehen steht? Wie tief muß eine Kolonie stehen, wo Derartiges möglich ist? Giebt es denn dort Niemand, gar Niemand, der so viel Verstand und Einfluß besitzt, daß er die Gemeinde auf das Widersinnige solchen Verfahrens aufmerksam machte und sie davon abhält? Wo bleibt der Geistliche mit seinem mildernden Einfluß? Aber der fühlt sich selbst getroffen und freut sich wohl, daß dem Uebelthäter die Strafe wird. O tempora, o mores!

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 27. bis 29. Juli, Mittags 12 Uhr.

Herrmann Lange XIII. 3608, leer, Bromberg-Bartschin. Wilhelm Theem I. 18 806, leer, Nakel-Bromberg. Josef Roch XIII. 2722, leer, Bromberg-Niedola. Anton Podorzymski VIII. 811, leer, Bromberg-Niedola. Nikolaus Zitzkowsky V. 469, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. Franz Grajewski XIII. 1857, Feldsteine, Fuchsschwanz-Graudenz. Friedrich Balzer VIII. 1101, leer, Bromberg-Fuchsschwanz.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 203, H. A. Nr. 141, C. Stolz-Driesen. mit 56½ Schleusungen; Tour Nr. 204, H. A. Nr. 142 und 143, Karl Herbst-Thorn für D. Franke Söhne-Berlin mit 47½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 205, H. A. Nr. 145, C. Groch-Bromberg für C. F. Grothe-Liepe.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen 10675

feinster Chocolade.

Ueberall vorräthig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist nachstehender Vermerk eingetragen:

Zu Nr. 148, Spalte 6: Die Firma ist erloschen;

eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Juli 1889 am 26. Juli 1889.

Inowrazlaw, den 26. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe ✻ Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 76 Tausend rothen Mauerziegeln I. Klasse zum Umbau des Empfangsgebäudes in Orzechowo soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Die Steine müssen das Normalformat haben und 14 Tage nach der Zuschlagsertheilung frei Eisenbahnwagen einer Station der Staatsbahn angeliefert werden. Angebote mit der Aufschrift:

„Angebot auf Ziegelsteine für Orzechowo" 12100

sind versiegelt **bis zum 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** an das unterzeichnete Betriebsamt (St. Martinstraße 40) mit deutlich erkennbar gemachten Probesteinen einzusenden.

Posen, den 26. Juli 1889.

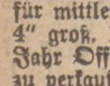
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Bromberg.)

Mein

Gasthausgrundstück,

Ecke, Vorstadt, im frequentesten Theile der Stadt belegen, mit flottem **Destillations-Ausschank,** beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 11998

Kempen. Herrmann Gallewski.



Ein Reitpferd,

für mittleres Gewicht, br. Stute, ca. 4" groß, 11 Jahr alt, bis zum verg. Jahr **Offizier-Reitpferd,** ist billig zu verkaufen. 11970

Dom. Zabno,

¼ Std. v. Mogilno, Post u. Bahnstat.



Bock-Auktion

zu **Narkau**

bei Dirschau

am **Mittwoch,** den **11. September cr., Vormittags 11 Uhr, über circa 70 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.** 11755

Verzeichnisse auf Wunsch.

R. Heine.



Dom. Podlesie kościelne b. Mietschisko hat 11541

100 Stück fette Schafe

zu verkaufen. Bahnstationen sind Wongrowitz und Rombczyn.

Montag, den 5. August d. J., Vormittags 10½ Uhr, werden auf Dom. Niedzwiady bei Jaraczewo

10 Stück Kühe u. circa 50 Stück Jungvieh

reiner Oldenburger Race, gegen Baarzahlung verauktionirt.

Bei rechtzeitigen Anmeldungen werden Wagen zu den 9,39 und 10,11 Uhrzuge zur Abholung nach Bahnstation Woyciechowo gestellt.

Dom. Niedzwiady.

Kauf- ✻ Tausch- ✻ Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Darlehn

von **6000 Mark** wird als zweite Hypothek auf ein Grundstück im Werthe von 120 000 Mark in der Stadt Posen gesucht. Gefl. Offerten unt. N. Z. 16 Exp. d. Ztg. erb. 12016

1000 M. als **II. Hypothek auf ein Grundstück, Nähe Posens, per bald gesucht.** Gefl. Off. sub **J. L. 123** Exp. d. Ztg. 12122

Mirabellen

kauft **Adolph Moral,**

12108 Conservenfabrik.

Ein gebrauchtes, aber noch gutes

Billard 12104

wird zu kaufen gesucht. Offerten sub P. H. 25 postlagernd Posen.

Ein gebrauchtes, noch in gutem Zustande erhaltenes 12094

Schaufenster

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub Chiffre **G. M.** postlag. **Pudewitz.**

Verdeckwagen,

noch gut erhalten, wünscht zu kaufen und bittet Offerte

Hermann Baum in Buk.

Alte Rosinen

kauft jedes Quantum

Raphael Pulvermann,

Krotoschin. 12084

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife.** Vorräthig: Stck. 50 Pf. b. Apotheker **Szymanski, R. Barcikowski, J. Schleyer** in Posen u. Apotheker **Henel** in Opalenitza. 3786

Zur Konservirung des Teints

und zur Entfernung von Hautunreinigkeiten empfehle ich **Ichthyolseife** gegen hartnäckige **Flechten,** rothe Hände und Nasen, auch gegen **rheumatische Schmerzen,** Stück 75 Pf., empfohlen von Geheimrath Prof. Dr. Volkmann u. Geheimrath Prof. Dr. Nußbaum, ferner **Bergmanns Birkenbalsamseife, Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefelseife u. Vaselineseife,** jedes Stück 40 Pfg., ferner **Eau de Lys** medizinisches Sommersprossen-Wasser, **Richard Gründers Schwanen-Poudre,** Schachtel 60 Pfg. und 1 Mk. **Salicyl-Vaseline Coldcreame,** Dose 1 M., **Sandmandelkleie** zur Verschönerung des Teints, Dose 50 Pf. und 75 Pf. 4856

Rothe Apotheke

in Posen, Markt 37.

Eine neue hervorragende Erfindung auf dem Gebiete der Chemie ist der Artikel

AMMONIN

unübertrefflich für Waschzwecke, ohne die Stoffe anzugreifen.

Die dem **Ammonin** eigene lösende Kraft übertrifft alles bisher Dagewesene. Es greift weder Hände noch Gegenstände an, mit Wasser angefeuchtet wäscht man die Oxyde von Metallen, den Schmutz von den Händen der Arbeiter, den Schweiss und die Fettstoffe aus Arbeiterkleidern, sowie die Harze und Fette von Holz und dergl. mehr.

50 Proz. Seifen-Ersparniss.

In Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung **Preis 10 Pf.,** in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Markt, J. Schleyer, Breitest., M. Levy, Petriplatz, M. Pursch, Theaterstr., J. Schmalz, Friedr.-Strasse, Rob. Fabian, Halbdorfstrasse, P. F. Wallaschek, Halbdorfstr. Wegen Uebersendung von Prospecten, Notirungen etc. wende man sich an das General-Depot von **Rudolph Chaym.** 11562

Formulare

betreffend die

Denaturirung von Branntwein

Anmeldung von Branntwein (Anlage H) zur Entrichtung der Verbrauchsabgabe, zur Aufnahme in die Niederlage, zur Abfertigung mittelst Versendungsscheines zur Denaturirung,

Branntwein-Versendungsschein I (Anlage L),

Branntwein-Versendungsschein II (Anlage M),

Anmeldung, betr. die Veräußerung von Branntw. ꝛc. (Anl. Q)

Denaturirungs-Anmeldung (nicht mit Wasser u. Essig) (Anl. R 1.

do. do. (mit Wasser u. Essig) (Anl. R 5.

(genau den neuesten Vorschriften entsprechend)

Auszug (Anlage S 2),

Abmeldung von verbrauchsabgabepflichtigem inländischen Branntwein (Anlage S 4),

Credit-Anerkenntnisse,

Spiritus-Schlußscheine und Schlußnoten,

sowie alle **Formulare,** welche durch die vom Bundesrath am 27. September 1887 erlassenen Bestimmungen **zur Ausführung der Reichsgesetze, betreffend die Besteuerung des Branntweins und betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken** vorgeschrieben sind,

stets vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

17, Wilhelmstr. **POSEN** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. zu vermiethen. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Gr. Gerberstr. 36 eine Part.- u. eine Kellerwohnung zu verm. 7691

Ein Laden mit 2 großen Schaufenstern ist **Friedrichsstr. 30** zu vermiethen. Näheres bei **Reinstein,** Kleine Ritterstraße 11.

Breslauerstr. 34 ist eine freundl. Wohnung, II. Etage nach vorn, 2 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör, per 1. Okt. cr. zu vermiethen.

Schloßstr. 2 ein gr. Geschäftsl. m. angr. kl. St., Küche, 2 gr. Z., Küche, vorn u. kl. Wohn. z. v. Näh. nur 1 Tr., l.

Kl. Ritterstr. 16, part.,

ein **möbl. Zimmer** sogleich z. verm. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer,

mit sep. Eingang, per sofort für eine Dame gesucht. Off. unter S. K. 69 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten. 12091

Jersitz, Berliner-Chausse No. 3,

ist eine Wohnung, I. Etage, bestehend aus

3 Zimmer, Küche u. Zubehör,

per 1. Oktober a. cr. miethsfrei.

Ferner:

eine kleinere Wohnung, I. Etage, **2 Zimmer, Küche u. Zubehör,** sofort zu vermiethen. 12107

Näheres bei Frau **Lange,** Centralbahnhof.

Halbdorfstraße 5,

I. Etage, sind 4, auch 6 Zimmer per 1. Oktober zu vermiethen. 12123

Ein groß. g. möbl. Z. p. 1. Aug. billig z. v. Berlinerstr. 2 part. r.

Klosterstr. 5, II. Et., Wohnung von 4 Zimmern und Küche, hell und freundlich, billig zu vermiethen. Näheres im Geschäftslokal bei **Cohn,** Wasserstr. 27. 12120

---

1 möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herren b. z. v. Graben 20, Neubau I. St.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Gr. Gerberstr. 3 II. Tr.

Breslauerstr. 35 ein Laden zu vermiethen. 12103

Stellen-Angebote.

Ein älteres **Mädchen od. Wittwe,** Israelitin (Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht), die in der Wirthschaft firm u. theilweise im Geschäft mit thätig sein soll, findet Stellung bei **M. Haase, Kostschin.**

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737

Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

1500 Mark Fixum.

Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** in Postcollis an **Private, Hoteliers, Wirthe** ꝛc. 5277

A. Rieck & Co., Hamburg.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Eine tüchtige

Wirthin,

mit guten Empfehlungen, welche auch kochen kann, findet auf einem kleineren Gute b. Posen sofort Stellung. Nur beste Empfehlungen werden berücksichtigt. Off. u. **W. 010** an die Exped. d. Ztg. 12010

Knecht oder Mädchen,

welches tadellos melken kann, jede ländl. Arbeit versteht und sich für jede Arbeit vermiethen will, findet zu sof. gut. Verdienst zu **Domaine Rütschow b. Sülze** in Mecklenb.

Auch finden dort zu Anfang Nov. 3 kräftige Landmädchen Dienst.

von Oertzen.

Eine geprüfte Kindergärtnerin I. Klasse,

welche Kinder bis zum 10. Jahre unterrichten kann, wird vom 1. Oktober aufs Land gesucht. Einsendung der Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Photographie gewünscht. Gef. Anfragen an die Exped. d. Z. unter Chiffre A. 035 zu richten.

Zur Erlernung der **Haus- und Landwirthschaft** wird

ein junges Mädchen

aus anständiger Familie auf ein größeres Gut für bald oder später gesucht. 12079

Familienanschluß Bedingung. Offerten sub A. B. 79 Exp. d. Z.

Ich suche zum sofortigen Antritt für ein größeres Gut eine **einfache, selbstthätige**

Wirthschafterin,

die evangelisch ist und polnisch spricht. Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbitte sub M. L. 80 an die Exped. d. Ztg. 12080

Einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Wirthschafts-Assistenten

sucht bei 240—300 M. Gehalt für sofort oder später 12081

Dom. Ohrzonstowo, Kr. Schrimm.

Für die Stadt und die Provinz Posen wird für eine erste Münchener Brauerei (Prima Marke) ein **Vertreter gesucht.** Besitzer eines Lokals ächten Bieres bevorzugt. Gefl. Adressen mit Angabe von Referenzen unter **D. 348** befördert die Annoncen-Expedition von **Bernhard Arndt, Berlin W. 8, Mohrenstraße 26.** 12092

---

100 bis 200 tüchtige Arbeiter

finden in unserem Tagebau bei täglichem Verdienste von 2½ bis 3½ Mark dauernde Beschäftigung. Freie Wohnung und billige Verpflegung in der gewerkschaftlichen Kaserne.

„Grube Concordia" bei Nachterstedt,

Provinz Sachsen. 12090

Für mein **Putz-, Weiß- und Wollw.-Geschäft** en gros & en détail **suche** zum sof. Antritt

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, gleichviel welcher Confession. 12086

V. Kronheim, Glogau.

Ein tüchtiger junger Mann, christlicher Confession, findet **vom 1. October cr.** dauernde Stellung als

erster Expedient

in meinem Colonialwaaren- und Hotel-Geschäft. 12088

Gustav Ziemer Nachf.,

Wongrowitz.

Schlossergesellen

verlangt **Leo Friedeberg.**

Kunst- u. Bauschlosserei,

12096 Kl. Gerberstr. 7.

Ein tüchtiges Mädchen

für Alles, das auch kochen kann, wird bei gutem Lohn nach Berlin per August gesucht. 12121

Meldungen Königsplatz 10 a, drei Treppen, rechts.

Klempner-Gesellen

verlangt 12124

J. Bucki, Büttelstr. Nr. 1.

Amme

gesucht Graben 7, 1. Stock. 12102

Einen ordentlichen 12098

Konditorgehilfen,

der im Backen u. Garniren Bescheid weiß, sucht per sofort

Leutke's Konditorei

in Meseritz.

Destillateur.

Ein **tüchtiger und erfahrener älterer Destillateur,** der schon in großen Geschäften thätig war, wird für eine norddeutsche Destillation per 1. Oktober cr. zu engagiren gesucht. Offerten, ohne Retourmarke, mit Angabe von Referenzen, unter S. W. 56 Exped. d. Ztg. erb.

Ich suche zum 1. Oktober cr. einen zuverlässigen und tüchtigen zweiten Beamten — hervorragend als

Feldbeamten.

Durchaus gute Zeugnisse oder Empfehlungen sind Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. 12110

Bythin, am 29. Juli 1889.

Julius Scholtz.

Zur selbständigen Bewirthschaftung eines Gutes, 600 Morgen, wird per 1. Oktober resp. 1. Januar ein 12097

verheiratheter Inspektor

mit kleiner Familie gesucht, dessen Frau die Milchwirthschaft bestens verstehen muß.

Offerten sub K. 104 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Kupferschmiede-Gesellen

finden in Hamburg, Altona und Umgegend dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn (40 bis 50 Pfennig pro Stunde), Reise wird vergütet.

Der Strike der Kupferschmiede-Gesellen hier hat mit der Entlassung der Strikenden sein Ende erreicht. Die Arbeitgeber haben sich gegenseitig strengstens verpflichtet, von 130 entlassenen Gesellen keinen in Hamburg je wieder zu beschäftigen. Es ist jedem Kupferschmied-Gesellen somit Gelegenheit geboten, auch einmal in Hamburg und nächster Umgebung arbeiten zu können. 12099

Bis auf Widerruf in dieser Zeitung wollen sich arbeitsuchende Gesellen wenden an Herrn Obermeister **Ludwig Dähun, Hamburg,** Kuhberg 12.

Hamburg, 26. Juli 1889.

J. A.

Herm. Schmidt.

Ein Laufbursche wird gesucht.

A. & F. Zeuschner, Wilhelmstr. 5.

Eine **Wirthin od. Köchin,** w. selbst. gute bürgerl. und ff. Küche kocht, Federvieh aufzieht, im Plätten, Wäsche-Nähen erfahren, kann sofort oder im August auf einem Gute bei Posen antreten. Vorstellung od. Photographie, Zeugnisse, ledig; keine Milchw., f. Leutbst. 12128

Off. unter A. B. 128 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Einen Laufburschen sucht Louis Türk's Buchhandlung.

Stellen-Gesuche.

Ein auch polnisch sprechender

Landwirth,

34 Jahre alt, verheirathet, sucht, gestützt auf Zeugnisse und Empfehlungen, eine möglichst dauernde Stellung, mit Vorliebe im Posenschen, per bald oder später anzunehmen. Offerten bitte an Inspektor **Thiemel,** Krug bei Bladen, Kreis Leobschütz, Oberschlesien, zu senden.

Wirthschafts-Beamter,

mittleren Alters, der poln. Sprache mächtig, der seit 15 Jahren in größeren Gütern der Provinz thätig, mit Rübenbau u. Brennerei-Wirthschaft vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Antritt sofort oder v. 1. Oktober ab. Gefällige Offert. erbitte unter **J. F. 129** an die Exped. dieser Ztg. zu richten. 12129

Eine **Amme** sofort zu haben. Frau **Baer,** Kl. Ritterstr. 9.

Ein ält. jüdisches **Fräulein** sucht Stell. als **Wirthschafterin** in einem rituellen Haush. J. B. postl.

Ein in der Holzbranche erfahrener

junger Mann

sucht per 1. Okt. anderweitig Stellung. Sägemühlenbetrieb bevorzugt. Off. unter H. H. 949 an die Exp. d. Bl.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.